

Währungsreform am 1. April 1929 zu legen und somit dem Handelsverkehr zwischen beiden Ländern eine fast zweijährige Ruhe und Stetigkeit zu sichern.

Selbstverständlich wird der neue Vertrag auf beiden Seiten bei den besonders interessierten Industrien starken Widerspruch hervorrufen. Ein jeder Handelsvertrag beruht auf Kompromissen und Zugeständnissen, die auf beiden Seiten gemacht werden müssen. Es ist nur menschlich verständlich, wenn jede Industriegruppe behauptet, daß gerade ihre Interessen zugunsten der anderen geopfert worden seien. Einseitige Handelsverträge gibt es ebenso wenig wie einseitig gefasste Gesetze, die von einer Koalition angenommen werden. Die Erfahrung der nächsten beiden Jahre wird lehren, ob der neue Handelsvertrag sich als lebenskräftig erweist oder nicht.

Der Ausbau des Mittellandkanals.

Die Reichsbahn will durchaus nicht säumen.

Berlin, 18. Aug.

Wie in einer kleinen Anfrage im Landtag mitgeteilt wurde, hat unter dem 22. März 1926 der Präsident der Reichsbahn-Direktion Hannover an den Landeshaupthaupt der Provinz ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die schärfste Stellung nimmt gegen den Ausbau des Mittellandkanals bis zur Elbe. Das Staatsministerium wurde gefragt, was es zu tun gedente, um allen Versuchen, auf indirektem Wege die preussische Landeshoheit einzuschränken und die Daneslägen gleichmäßig auf die Länder abzumachen, von vornherein entgegenzutreten, ferner, ob es bereit sei, den Ausbau des Mittellandkanals mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund der Antwort des preussischen Landwirtschaftsministers berichtet, hat der Reichsverkehrsminister dem Minister mitgeteilt, daß es der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nach Berücksichtigung ihres Generaldirektors fernliege, die von der Reichsregierung betriebene Wasserstraßenpolitik zu fördern oder gar die Hoheit der Länder in irgendeiner Weise einzuschränken. Auf die Vollendung des Mittellandkanals entsprechend den zwischen dem Reich und den Ländern Preußen, Sachsen, Braunschweig und Anhalt geschlossenen Verträgen wird nachdrücklich hingewiesen. Das Reich hat die Vollendung im Jahre 1926 durch Aufnahme in das Arbeitsbeschaffungsprogramm in Angriff genommen und Mittel dafür in seinen Haushalt für 1927 eingelegt.

Zumut im Hindenburg Stadtparlament

Ein Kommunist teilt Faustschläge aus.

Hindenburg, 18. Aug.

Als gestern in der Stadtverordnetenversammlung ein kommunistischer Antrag zur Abschnürung eines Telegramms an Präsident Coolidge beraten wurde, in dem gegen die Hinrichtung der „unschuldig“ verurteilten Anarchisten Sacco und Vanzetti schärfste Proteste ausgesprochen werden sollten, verurteilten die Kommunisten, einen völkischen Redner am Reden zu hindern. Dabei kam es zu Tätlichkeiten. Ein Abgeordneter erhielt einen Faustschlag ins Gesicht, jedoch erst zu Boden fürzte. Der Stadtverordnetenrat unterbrach die Sitzung und schloß darauf einen Konstituents von zwei Sitzungen aus. Als dieser der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht nachkam, mußte die Sitzung abgebrochen werden.

Safientlassung Korbach.

Wismar, 18. Aug.

Wie das Wismarer Tageblatt berichtet, hat die Hafbehörden, die in der Strafsache gegen Korbach und Genossen durch besten Verteidiger, Rechtsanwalt Schröder-Wismar, eingeleitet worden ist, den Erfolg gehabt, daß die Hafbehörden gegen sämtliche Angeklagten aufgehoben sind. Die Verhaftungen Korbach, Meinde, Wender und Linnecker sind sofort aus der Haft entlassen worden.

Die Untersuchung der Filmsubventionen. Berlin, 18. Aug.

Wie das Tageblatt berichtet, ist neben der Untersuchung durch den Präsidenten des Rechnungshofes Seemich über die Filmsubventionen des Reichsverkehrsministeriums eine strafrechtliche Untersuchung gegen Kapitän Lohmann von der Marineleitung des Reichsverkehrsministeriums angeordnet worden. Da das Disziplinarverfahren gegen Offiziere gesetzlich noch nicht eingeleitet ist, konnte ein amtliches Disziplinarverfahren nicht eingeleitet werden.

Wiederaufnahme des Hölzprozesses. Berlin, 18. Aug.

Die seit längerer Zeit schwelende Untersuchung gegen den Bergmann Erich Krieche, der sich der Ermordung des Ostpreussers Heß beschuldiget hat, durchweg Hölz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, ist nunmehr beendet. Die Durchführung des Prozesses würde eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Max Hölz bedeuten.

Das Bier und die Wissenschaft.

Bayrisches Bier und dänische Wissenschaft.

Es ist im allgemeinen wenig bekannt, daß auch das kleine Dänemark eine Stiftung besitzt, die sich stolz der Alljährlichkeit von vielen Gelehrten und Künstlern begehrt. Roberthoffen auf Seite stellen kann: die Carlsberg-Stiftung, die allein im Jahre 1924/25 für wissenschaftliche Zwecke 1.110.000 Kronen zur Verfügung bringen konnte. Die Entstehung dieser Stiftung, auf der heute zum großen Teil die Zukunft der dänischen Wissenschaft beruht, hängt fast wie ein Märchen. Es war einmal — so lauten alle Märchen an — als ein südländischer Bauernbursche nach Kopenhagen zog, um sein Glück zu versuchen, wie es im Zeugnis lautete, das der Pfarrer des kleinen Ortes ihm mitgegeben hatte. Der junge Mann, Christen Jacobsen, trat als Arbeiter in den königlichen Brauhaus ein, und da er in seiner Tätigkeit, in seinem Drang höher zu kommen, alle Vorbedingungen des Erfolges in sich trug, fand er 20 Jahre später als Aktionär und Direktor dieser Brauerei da. 1826 begründete er die Brauerei in der Drolagerstraße, als deren Leiter er bei seinem Tode seinen damals 23-jährigen Sohn Jacob Christian Jacobsen zurückließ. Dieser schritt erfolgreich auf dem Glückspfade seines Vaters fort.

Damals konnte man in Dänemark nur die Herstellung des oberrheinischen Bieres. Vereinzelt Versuche, „bayrisches Bier“ in Dänemark zu brauen, hatten keinen Erfolg gezeitigt. Aber der junge Brauereiführer hatte die Vorzüge des aus Deutschland vereinfacht eingeführten, kräftig schmeckenden Lagerbieres erkannt und es sich zum Ziel gesetzt, selbst eine so vereinfachte Bierherstellung herzustellen. Die ersten Versuche waren bestenfalls genaug. So brachte er 1837 in dem Wäpfelel seiner Mutter das erste oberrheinische Bier, dem viele ähnliche Experimente folgten. Er erkannte aber bald, daß er ohne die edle bayrische Hefe nicht zum Ziele kommen konnte. Aber bei den damaligen schwierigen Verkehrsverhältnissen war es nicht leicht, eine dem Verberben so unterworfenen Ware, wie Hefe, von München nach Kopenhagen zu bringen. Dennoch unternahm er den Versuch, der auf beste gelang: Mit einer Wieschoffe, die in einer Kuhschale stecken konnte, fuhr er an einem Wintertage des Jahres 1846 nach München, ließ die Dose mit edler Münchener Hefe füllen und reiste mit diesem Schatz nach Hause. An jeder Station, bei Tag oder bei Nacht, fürzte er mit der Dose an den

Zum deutsch-französi. Handelsvertrag.

Das Echo in der Pariser Presse. — „Ein wirtschaftliches Locarno“. — Die politische Bedeutung.

Paris, 18. Aug.

Handelsminister Bokanowski hat gestern vor seiner Presse nach Amerika einen Vertreter des „Eclair“ gegenüber folgendes geäußert: Im Laufe der Verhandlungen haben wir schwierige Tage und angstreiche Stunden erleben müssen. Man muß anerkennen, daß das Ergebnis befriedigend ist. Das Abkommen beweist von beiden Seiten einen erfreulichen Geist der Verständlichkeit. Das ist besser als Locarno, denn es bezieht sich auf den Kern der praktischen Leistung. Ministerialdirektor Seruys erklärte: Alles in allem, haben die liberalen Grundzüge, die bei der Genfer Wirtschaftskonferenz vorbereiteten, in dem Abkommen gefestigt. Ich habe die feste Überzeugung, daß das neue Abkommen dadurch, daß es den Wirtschaftsaustausch zwischen Frankreich und Deutschland fördert und regelmäßig gehalten, zu der erwünschten Annäherung zwischen den beiden Ländern beitragen wird.

Zu dem Abschluß der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen bemerkt der „Temps“: „Obgleich der Vertrag nur provisorischen Charakter trägt, kommt ihm doch die größte Bedeutung zu, denn außer politischen Fragen regelt der Vertrag noch anderartige bedeutsame Fragen, so die Frage der Niederlassung Deutscher im französischen Kolonialreich.“ Der „Paris Soir“ spricht von einem wirtschaftlichen Locarno, das die Lebensinteressen beider Länder naht und für die Zukunft Streitpunkte beseitigt. Die „Revue“ stellt in dem Handelsvertrag einen französischen Sieg und eine deutsche Niederlage. Er sei nur ein Sieg mehr in der Reihe der Verträge, die den Abmachungen der Schinerindustrie in Zukunft folgen werden. Die „Journée Industrielle“ betont die besondere neue Orientierung, die durch die beiderseitige Anerkennung der Klausel der Meistbegünstigung in der französischen Handelspolitik eintritt und begründet den Vertrag als ein allseitiges Ereignis. Das „Echo de Paris“ zollt Bokanowski und Seruys für den wirtschaftlichen Teil des Vertrages volle Anerkennung, dagegen erwidert die halbpolitischen Verträge, die noch nicht genügend geklärt seien. Wenden. Der Wismarer „Abend“ meint, daß Bokanowski sicherlich nach der Unterzeichnung des Vertrages nicht geunnen habe, aber auch Pöffe hätte sich mit den wirtschaftlichen Angelegenheiten, die Deutschland in Marokko und in den französischen Kolonien eingeräumt wurden, begnügen müssen. Der sonst häufig deutschfeindliche „Gaulois“ schlägt ganz sanfte Töne an und schreibt, daß der Vertrag, wenn er durchgeföhrt wird, zur praktischen Verwirklichung einer friedlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich im Sinne des Geistes von Locarno und Genf beitragen könne. Der offizielle „Petit Parisien“ begrüßt die Verständigung des „wirtschaftlichen Kriegsaufhobes“ zwischen Deutschland und Frankreich und spricht von einer praktischen und ausgebreiteten Anwendung der Prinzipien von Locarno und Genf. Das Blatt „L'Echo“, das „Petit Journal“, verteidigt die Deutschland eingeräumten Konzessionen. „Selbstverständlich hat Deutschland ebenfalls Vorteile erzielt, aber damit der Vertrag ein guter sei, müssen eben beide Teile zufrieden sein.“ Die „Action Française“ ruft Alarm: „Die Deutschen kommen wieder nach Marokko.“ Von der Linkspresse kritisiert die „Voltaire“ das Abkommen vom politischen Standpunkt aus und befürchtet, daß dasselbe die Freiheiten des französischen Parlaments in der Richtung einer vollständigen Revision des französischen Kolonialgesetzes beeinträchtigen könnte. Das „Deuxième“ erklärt als wichtigstes Moment das Zustandekommen des Vertrages an sich. Bokanowski habe wohl eine wirtschaftliche Locarno gemacht, aber immerhin eine nützliche Arbeit geleistet. Der „Sommier Libre“ wünscht, daß der „wirtschaftliche Waffenstillstand“ zwischen den Industrien der beiden Länder zur Kräftigung der Wirtschaft beitragen möge, daß die deutschen und französischen Industrien vielmehr dazu geschaffen seien, sich zu ergänzen als zu bekämpfen. Die „Ere Nouvelle“ schreibt: Das Werk Bokanowskis und Seruys' ergäbe das Werk Briand's. Ein weiteres Hindernis auf dem Wege des Friedens wurde beseitigt. Die kommunistische „Humanité“ steht in dem Vertrag einen Triumph der deutschen pharmazeutischen Industrie und der französischen Weinbauer.

Von den Donnerstag-Morgenblättern, die dem deutsch-französischen Handelsvertrag an führender Stelle be-

trachtungen widmen, meint der „Matin“, Frankreich müsse sich dazu begnügen, seine Handelsbeziehungen einem beständigen Regime unterworfen zu sehen. Wenn es sich auch diesmal nur um ein provisorisches Abkommen handele, so seien praktisch alle Tarife revidiert und derart ausgearbeitet worden, daß der deutsch-französische Handelsvertrag nicht durch das in Vorbereitung befindliche Zollgesetz annulliert, sondern dies in einem für den Abschluß von endgültigen Handelsverträgen günstigerem Sinne geändert würde. Die Deutschland gewährten neuen Tarife dienten den neuen Verhandlungen mit mehreren anderen Mächten zur Grundtatsache, die so zweifellos rasch zum Abschluß gelangen würden. Die Ratifizierung des Abkommens durch das französische Parlament sei nicht zweifelhaft. Andererseits sei zu hoffen, daß die Reichsregierung die Flugschwindigkeit der Ratifizierung des Vertrages nicht an die Frage des Niederlassungsrechts in den Kolonien und französischen Protektoraten zu binden. Diese Frage habe politischen Charakter und müsse logischerweise den Gegenstand von Sonderverhandlungen von Regierung zu Regierung bilden.

Ueber die politische Bedeutung des deutsch-französischen Handelsvertrages schreibt im „Journal“ St. Vrice u. a.: „Die Deutschen haben die größten Anstrengungen gemacht, um politische Fragen mit Handelsfragen zu verwickeln. Sie befürchten den Wunsch, Konsulate in Ost-Asien zu errichten und befürchten besonders darauf, sich von dem Ausfluß aus Marokko zu befreien, den der Verfall der Verträge gegen sie ausgesprochen hat. Auf den ersten Wunsch hätten die Deutschen nicht bestanden. Was den zweiten anlangt, so zeigt es sich, daß ihre Minder nicht durchaus vergebens waren. Durch Artikel 141 des Verfall der Verträge verzichte Deutschland auf alle Vorrechte von Algerien und der Marokko-Verträge, d. h. auf Handelsfreiheit und offene Tür. Durch das neue Abkommen erhält Deutschland Handelsbeziehungen für seine Erzeugnisse im Sultanreich. Was die rein politische Frage der Niederlassung und Konsularvertretung betrifft, würden Deutschlands Ansprüche nicht formell abgelehnt, aber an die Diplomatie verwiesen. Andererseits ist es zu hoffen, die Umstände zu übersehen, unter denen lange schwelende Abkommen zustande kamen. Die Frage der Verminderung der Befestigungsmächte im Rheinland ist gestellt. Das Ergebnis fällt zusammen mit so unangenehmen Rundschreibungen, wie die aagrosche Rede Kardorff's. Der Abschluß des Handelsvertrages kommt gerade zur rechten Zeit, um Del in das Räuberwerk zu legen. Man kann sicher sein, daß Stresemann daraus Nutzen zu ziehen verstehen wird.“

Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsabkommens durch Außenminister Briand und Volschaffter von Hoesch soll nach dem Journal erst im Anschluß an den morgen stattfindenden Ministerrat erfolgen.

Wilton über die Lage im Saargebiet.

In Zukunft alle Demonstrationen verboten.

Saarbrücken, 18. Aug.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Sir Ernest Wilton, empfing heute mittags die Vertreter der saarländischen Presse zu einer Besprechung. Diese Besprechungen sollen in Zukunft zu einer ständigen Einrichtung werden. Wilton führte aus: Als Präsident der Regierungskommission bin ich vollständig neutral. Für die Lage der Verarbeiterschaft habe ich volles Verständnis und mich daher auch mit der Generaldirektion der französischen Gruben in Verbindung gesetzt. Es sind Angelegenheiten von jener Seite erzählt worden. Die Ursache der Schwierigkeiten liegt in der Kohlenüberproduktion. Um Niederlassungen, wie sie bei der letzten Verarbeiterdemonstration sich ereignet haben, in Zukunft zu verhindern, werden alle Demonstrationen von denen man eine Niederlassung befürchtet, künftig verboten werden. Ein solches Verbot dürfte aber kaum auf etwaige Rundschreibungen aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten auszuweichen sein, denn ich verstehe es, daß man auch bei den saarländischen Deutschen den Reichspräsidenten verehrt und ihn feiern will.

Preußen u. das Reichsschulgesetz.

Preußen weist Vorwürfe der Verzögerung zurück.

Berlin, 18. Aug.

In einem Teil der Presse wird die Nachricht, daß die preussische Regierung erst Mitte September in der Lage sein werde, ihre Vertreter im Reichsrat mit Instruktionen zu dem Entwurf eines Reichsschulgesetzes zu versehen, dahin ausgedeutet, daß die preussische Regierung die Absicht habe, dadurch die rechtzeitige Ueberweisung des Reichsschulgesetzes an den Reichstag zu verhindern. Diese Auslegung geht, wie der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt, von vollkommen irrigen Voraussetzungen aus. Die preussische Regierung hat in jedem Stadium der bisherigen Verhandlungen über das Reichsschulgesetz mit allem Nachdruck betont, daß Preußen an einer schnellen reichsgesetzlichen Regelung des Problems das allergrößte Interesse habe, da nur so die Bindung der preussischen Gesetzgebung durch den Sperrparagrafen der Reichsregierung gehoben werde und nur durch die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage auch der Schultreits, Schultämpfungen usw. in Preußen der Boden entzogen werden könnte. Demgemäß hat nach Vorlegung des gegenwärtigen Entwurfs im Reichsrat das preussische Staatsministerium sofort ein genaues Arbeitsprogramm für die Bearbeitung des Reichsschulgesetzes in den preussischen Ressorts festgelegt und hieron auch die Reichsregierung in Kenntnis gesetzt. Die preussische Regierung hat von dem Entwurf erst gleichzeitig mit den anderen Ländern durch seine Einbringung im Reichsrat Kenntnis erhalten. Die Begründung des Entwurfs ist Preußen am 8. August übergeben worden, so daß die preussische Regierung ihr Arbeitsprogramm, deren einzelne Termine bereits fest bestimmt sind, eingeleitet Mitte September in der Lage sein wird. In dem Entwurf absehbar Stellung zu nehmen, wird nur dadurch möglich, daß, obwohl die Ueberlegung des Entwurfs in die allgemeine Urlaubszeit fällt, alle beteiligten Stellen die sehr schwierige und verantwortungsvolle Bearbeitung mit der allergrößten Beschleunigung betreiben.

Volksbildung der Weltkirchenkonferenz.

Die östliche Kirche sympathisiert.

Lausanne, 18. Aug.

In der heutigen Vollziehung der Lausanner Weltkirchenkonferenz unterbreitete Erzbischof Vermon eine von zahlreichen Würdenträgern der orthodoxen Kirchen unterzeichnete Erklärung, in der den Bestrebungen der Lausanner Konferenz die Sympathie der Östlichen Kirche ausgesprochen wird. Die Volkskraft der Kirchen an die Welt! sei auch für die Delegierten der Östlichen Kirche annehmbar. Als erster Schritt auf dem Wege zur kirchlichen Einigung wird in der Erklärung der Vorschlag gemacht, daß zunächst die Kirchen, die sich innerlich am nächsten stehen, in ein engeres Verhältnis treten sollen. Der Präsident erwiderte, daß es sich auf der ersten Konferenz nur darum handeln könne, die Uebereinstimmung und Abweisung der einzelnen Kirchen aufzustellen. Die weiteren Schritte der Annäherung müßten der Zukunft überlassen bleiben. In der Nachmittagsitzung wurde der Bericht der ständigen Kommission über Einheit der Christenheit in ihren Beziehungen zu den bestehenden Kirchen behandelt. Das Dokument, das in deutscher Sprache von Generalsekretär D. Dibelius vorgelegt wurde, regt an, einen dänischen Rat der Kirchen zu bilden, dem Vertreter der Stockholmer Bewegung und des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirche angehören sollen. Die Idee der „einheitlichen Kirche“ dürfte die Verständigung der Lehre nicht ausschließen. Auch dürfte die Zusammenarbeit der Kirchen auf dem Missionsfelde nicht gestört werden.

Erzbischof Klage gegen das Reichsverkehrsministerium.

Berlin, 18. Aug.

Wie eine kleine Vorverhandlung meldet, ist die Protestklage des Erzbischofs Erbach gegen das Reichsverkehrsministerium, der zufolge er nicht als militärischer Führer des Kaputtzuges zu betrachten sei, und infolgedessen auch nicht für die aus den Anordnungen des Generals von Wittich entstehenden Schäden in Anspruch genommen werden könne, nunmehr beim Landgericht I anhängig gemacht worden. Der Antrag, diese Klage zur Ferienkasse zu erklären, wurde vom Gericht abgelehnt, jedoch der Prozeß erst Anfang Oktober zur Verhandlung kommen dürfte.

Die Veräußerung des deutschen Eigentums von Neuguinea. London, 18. Aug.

Premierminister Bruce hat bekannt, daß man für weitere 193 ehemalige deutsche Besitztümer in Neuguinea Angebote erhalten habe, von denen 21 abgelehnt worden seien. Die angenommenen Angebote betragen sich auf 66 Pflanzungen und der Verkaufswert beträgt insgesamt 1.227.000 Pfund Sterling, was mit den früheren Verkäufen eine Summe von 3.346.000 Pfund Sterling ergibt.

habe abgelehnt. Die Titelaufführungen bringen alle bibliographischen Angaben. Preis, Verlag, Erscheinungsjahr, Format und Seitenzahl, so daß der Katalog ohne weiteres dem Büchereiverkäufer als Bestellunterlage dienen kann. — Da viele Werke ausgenommen wurden, die inhaltlich über die eigentlichen Grenzen der Provinz Westfalen hinausgehen, hat das Verzeichnis auch für Büchereien der an Westfalen angrenzenden Gebiete Bedeutung.

Kunst und Wissen.

Die diesjährige Schwarz-Weiß- und Plastik-Ausstellung der Preussischen Akademie der Künste wird im Oktober und November veranstaltet. Zugelassen sind wiederum freie Einreichungen. Die Ausstellung wird Graphik, Zeichnungen, Aquarelle, Gouachen, Pastelle, sowie Werke der Bildhauerkunst umfassen. Die Einlieferung der Kunstwerke hat bis zum 8. Oktober zu erfolgen. Die näheren Bestimmungen für die Beteiligung an dieser Ausstellung können durch den Pförtner der Akademie, Berlin W. 8, Pariser Platz 4 gegen Erstattung einer Verwaltungsgebühr von 0,50 M bezogen werden.

Ein neues Museum in Bergen. Nach 6 Jahren ist mit einem Kostenaufwand von 1,6 Millionen Kronen das neue Museum in Bergen feierlich eröffnet worden. Wie im „Aunlandet“ gemeldet wird, wurde bei der Neugestaltung grundlegend zwischen Schau- und Studienmuseum getrennt. Im 1. Stock ist die ethnologische Sammlung untergebracht, im 2. und 3. Stock befinden sich die mittelalterlichen Sammlungen und die zur nordnordischen Kulturgeschichte. Manpunkte dieses neuen Museums sind der Saal der mittelalterlichen Holplastik und die Räume, die einen reichhaltigen Überblick über die Entwicklung der nordnordischen Volkskunst gewähren.

Stereoskopie bei Mäntgenbildern. Bei Mäntgenaufnahmen erweist sich die Stereoskopie sehr nützlich, in dem sie die Bilder aus der Fläche in den Raum überträgt. Zu diesem Zweck hat Dr. Stumpf, wie er in der Münchner Medizinischen Wochenschrift mitteilt, ein Stereoskopverzeichniss hergesteuert, das ganz so wie die gewöhnlichen Fotoverzeichnisse hergesteuert wird. Es ist damit möglich, lebendige plastische Einblicke der Mäntgenbilder zu gewinnen, und zwar können mehrere Personen gleichzeitig den plastischen Eindruck erhalten.

Neues

Valentin

„Ne mehr ein So etwas gibt glücklicherweise die Welt! Mitglieder bei ihren ewigen, unumwandelbar abgelegt haben. Der nicht mehr unter tino ist es, der al Tod aus seiner sich oben, in den Olymp wand führenden Mame amoral Gni poration, die ihren machen ist die Val naime in diesen, nur begreifen. Aus allen lands laufen noch ein. Frauen aller der ersten Geschlecht, Vachfische, alte Mat der Valentino Mem mit grünem Oberbe liehen zu bekommen. lassen werden, daß Schönheit der Lieb weit größerem Maß und über dem großh famischen Wiffes in artigen Charme, mi gegeben— selten präferierte. In No nicht begreifen. So die Amerikanerin ni

auf Begehren einem Toden, den st lernt. Den bereits der Valentino Mem bis zu ihrem letzten den sie bei ihrem E beiratsfähigen Alter die aus Schwärmere leistet, mer wird es i Verpflichung, nie denken Valentinos a nur der „Nichtige“ doch nicht die Saup gerade ein Abonis Treue ist es geschel bruch am Gewissen daß es ihnen bereit kirchlich hielt die

erke gro

ab. An die 10.000 waren erschienen.

Zweck eingerichtet n dium errichtet. Gr richtigen Schalen, bel große Bülle des bei Triflore künnte den und das Neherpult der ganzen Gemeind populäre Filmfahar hielt. Als der ital die Waffensche Sa durch den Saal, das nigen ja mit hefte zu troden mähnen hätte. Dank besti Leinwand erschien er In seiner Anstalt war der Väterle nele die Jäger, die dann zum erstenmal Valentino Memorial fertigen lassen, der Golf spielen, reiten die zu seinen Lebzei tragen und zu einen Begeisterung zu ein stasms. Neu gelot des Films Treue u Locher seines Ruh Ruhm mag Valenti vieler tausender Fra jesseln, das mag der Nun, vüchelt heit

Zwei Hon

Die Honi für den Honi „Roarac“ (Pilot Minuten 20 Sekunden Stunden später. Der erste Preis beträgt im ganzen fernem D folgt, namentlich au den, die Hawaii anbindung mit Ameri Grund dieser Verfu nach dem fernem D teilung für Flugwe hat von Washington die Pacific-Flieger leit hervorbest, folz zureichen und jede künftigen des Wett geschäft.

Die beiden Hon „Mif Doran“, d lyl halten, sind in die Schiffe wurde beiden Fliegern an en ist, so daß sie Die Schiffe werden Die Marinekommand alko sind mit der gen nach den Verm den vernünftigen beil fährzeugen und Flu San Diego aus ist. Sifschiff des Wa Inseln zwischen San moorden, um sich a zuweisen hat die 19.20 Uhr Zeitge südlicher Richtung f

Wotp

Ein ge An, gegen die Di blatt in Texas. G bei der Mif G o r u abenteuerlichen n der dieser Stadt, d Wabe messen als w mal sehen, wie hr wobei es ihm aller schirms zu bediene

achricht, daß
mber in der
at mit In-
ulgeles zu
der Megerle
beachtung
lag zu ver-
mliche Preu-
trag hat in
en über das
daß Preu-
egung des
a nur so die
en den Herr-
erbe und, mit
eindeutige auch
n der Boden
h Vorlegung
h das preu-
Arbeits-
ausgeleget
und hieron
Die preu-
gleichzeitig
bringung im
ung des Ent-
worden, so
ramm, deren
einschalten
den Ent-
sch nur das
die Ent-
beileigten
ngswolle Be-
betreiben.

ferenz.

8. Aug.

anner Welt-
m n o s eine
sich den
ebungen der
er Oestlichen
der Arden
er Oestlichen
m Wege zur
der Bor-
ich innerlich
s treten sol-
f der ersten
ebereinstim-
aufstellen.
en der Zu-
ttagung der
Einheit
n deutlicher
n d u s vor-
der Kir-
Bewegung
der Kirche
schließen.
n auf dem

ntinuität.
erhebung
s Erbschaft
ge er nicht
er betrachten
den An-
ntstandenen
e, munter
den. Der
ren, wurde
anfang

s von Neu-
nienminister
e ehemalige
e erhalten
Die an-
sflangungen
1 297 000
t auf eine

rtungen alle
Erchei-
er Katalog
bestellunter-
men wur-
n der Bro-
n auch
hins auf die
Gebiete

asist.-Aus-
e wird im
lassen sich
lung wird
ung, so-
Befehle, so-
Einstele-
en erfolgen.
an dieser
Madame,
ung einer

6 Jahren
den Kronen
st worden.
e bei der
und Stä-
e Archä-
3. Stod
n und die
te dieses
en Gold-
en Heber-
Werkstätt

Abhängen-
lich, in
um über-
er in der
er, ein
e wie die
e damit
e über
en gleich-

Neues aus aller Welt.

Valentino's 12 000 Bräute.

„Nie mehr einen anderen Mann lieben.“
So etwas gibt es wirklich, einen Mann, dessen Mit-
gliederzahl die halbe Million 12 000 erreicht hat, dessen
Mitglieder bei ihrer Aufnahme ein förmliches Gelöbnis
abgelegt haben. Der, dem dieser Treueschwur gilt, weiß
nicht mehr unter den Lebenden, Rudolf Valen-
tino ist es, der als bekannter Filmstar, den ein früher
Tod aus seiner sicher glanzvollen, in steter Bahn nach
oben, in den Olymp der Größen der glänzenden Lein-
wand führenden Laufbahn gerissen. Valentino
Memorial Guild ist der offizielle Titel dieser Kor-
poration, die ihren Sitz in London hat. In seinem An-
schreiben ist die Zahl der Bewerberinnen um die Auf-
nahme in diesen, nur Frauen Zutritt gewährenden Klub
begegnet. Aus allen Ecken Englands, Irlands, Schot-
lands laufen noch immer Hunderte von Anmeldungen
ein. Frauen aller Volks- und Altersschichten, Damen
der ersten Gesellschaft, schlichte Fabrikmädchen, junge
Backfische, alte Matronen breimen darauf, das Abzeichen
des Valentino Memorial Guild, ein in Silber geprägtes,
mit grünem Lorbeerzweig umranktes Medallion, zu be-
kommen. Es darf wohl nicht außer Acht ge-
lassen werden, daß der verbliebene Abdomen männlicher
Schönheit der Liebhaber des englischen Kinopublikums in
weit größerem Maße war als in seiner Heimat Italien
und über dem großen Kaiser. Zwar waren die ameri-
kanischen Mädchen nicht weniger begeistert von dem eigen-
artigen Charme, mit dem sich der — neidlos sei es zu-
gegeben — selten schöne Valentin auf der Leinwand
präsentierte. In Amerika ist der große Wille noch lange
nicht vergessen. So ungeheuerlich viel Idealismus bringt
die Amerikanerin nicht auf, sich

auf Begehren eines Toten zu vermählen,
einem Toten, den sie nur auf der Leinwand kennen ge-
lernt. Den bereits „über die Jahre“ gereiften Frauen
der Valentino Memorial Guild sei es erlaubt, daß sie
bis zu ihrem letzten Atemzuge dem Schwur treu bleiben,
den sie bei ihrem Eintritt abgelegt. Den vielen, noch im
beiratsfähigen Alter befindlichen, den jungen Mädchen,
die aus Schwärmerei, ohne Überlegung dieser Eid ge-
leistet, wird es ihnen verargen, wenn sie einmal ihrer
Verpflichtung, nie zu heiraten, immer nur dem An-
denken Valentinos zu leben, untreu werden. Es muß
nur der „Nichtige“ kommen, er muß — Schönheit ist
doch nicht die Hauptbedingung beim Mann — nicht einmal
gerade ein Weib sein, und um den Eid der ewigen
Treue ist es geschehen. Den Männern, die diesen Eid-
bruch am Gewissen haben, ist dann nur zu wünschen,
daß es ihnen bereuen nicht auch einmal so ergeht.

Mitglied hielt die Valentino Memorial Guild ihre
erste große Trauerfeier.

ab. An die 10 000 Frauen aus allen Ecken Englands
waren erschienen. In der Mienenhalle, die zu diesem
Zweck eingerichtet worden war, war ein mächtiges Po-
dium errichtet. Große griechische Feuer brannten in
riesigen Schalen, beleuchteten gespenstisch die überlebens-
große Büste des verbliebenen Mannen. Die italienische
Tricolore flammte den Sockel, schwarzes Tuch die Tribüne
und das Meisterrüst. Trauervolle Stimmung lag über
der ganzen Gemeinde, stille Tränen flossen von mancher
jungen Reimengewebe, als Revolver nach dem Tode der
populäre Filmstar, der die Welt der Gedanken
hielt. Als der italienische Meisterhänger Silvio Sibbi
die Waise des Toten anredete, ging ein Schauer
durch den Saal, das Minuten anhielt. Wie viele Augen
schlossen sich mit tiefen Tränen umflossen, wie viele
zu tiefen Tränen Mann gar hohen Preis gezahlt
hätte. Dank verflüchtete sich der Saal und auf der
Leinwand erschien er, dessen Sterben so viel Leid ge-
füllt. In seiner Glanzrolle im Film „Monsieur Venetianer“
war der Vergötterte zu sehen und — Verehrer trug
ne die Fäden, die Waise des Klagenmutes ausruft.
Als dann zum erstenmal ein Film vorgeführt wurde, den die
Valentino Memorial Guild mit ihren Kosten hatte an-
fertigen lassen, der Valentin in seinem Leben zeigte,
Golf spielen, reiten, fechten, im Meier, Aufnahmen,
die zu seinen Begehren gemacht, mühsam zusammenge-
tragen und zu einem Ganzen gefügt waren, wurde die
Verehrer zu einem Sturm leidenschaftlichen Enthu-
siasmus. Neu gelobte die Gemeinde, dem toten Heroen
des Films Treue und Gedenken zu bewahren, in daß der
Lebende seines Ruhms nie vergessen könne. Den
Ruhm mag Valentino niemand neiden. Die Herzen so
vieler tausender Frauen bis über den Tod an sich zu
schließen, das mag der Tote selbst nicht gewünscht zu haben.
Nun, vielleicht heißt die Zeit auch diese Wunden.

Zwei Honolulu-Flieger vermisst.

Die Flieger der Sieger.
Für den Honolulu-Flug brauchte das Flugzeug
„Boolarac“ (Pilot Arthur Döbel) 26 Stunden 17
Minuten 20 Sekunden. Die „Möha“ folgte genau zwei
Stunden später. Der vom Flugzeug Boolarac gewonnene
erste Preis beträgt 25 000 Dollar. Der Flug wurde
im ganzen fernem Osten mit gespanntem Interesse ver-
folgt, namentlich auf den Philippinen und in Austro-
lien, die Samoa als Zwischenstation für eine engere Ver-
bindung mit Amerika ansehen, für den Fall, daß auf
Grund dieser Versuche ein Ausbau des Flugverkehrs
nach dem fernem Osten erfolgt. Der Direktor der Ab-
teilung für Flugwesen im Handelsamt, Major Young,
hat von Washington aus ein Glückwunschtelegramm an
die Pacific-Flieger geschickt, in dem er die Notwendig-
keit hervorhebt, solche Versuche auf sorgfältige Vor-
zubereiten und jede Unterstützung zu vermeiden. Die Ge-
samtheit des Weltfluges werden auf 4 Millionen Dollar
geschätzt.

Die beiden Flugzeuge „Golden Eagle“ und
„Miss Doran“, die sich am Honolulu-Flug betei-
ligt hatten, sind in Honolulu nicht eingetroffen. Sämt-
liche Schiffe wurden drastisch benachrichtigt, daß den
beiden Fliegern am Bord der Betriebsstoff ausgegan-
gen ist, so daß sie auf das Meer niedergehen müssen.
Die Schiffe werden ersucht, scharf Ausschau zu halten.
Die Marinekommandos in Honolulu und in San Fran-
zisko sind mit der Organisation weiterer Nachforschun-
gen nach den Vermissten beschäftigt. — Die Suche nach
den vermissten beiden Veropferen wird von Marine-
schränken und Flugzeugen der Marine fortgesetzt. Von
San Diego aus ist ein Flugzeugmuttergeschiff und ein
Hilfschiff des Marineflottenkommandos nach den Karallonen-
inseln zwischen San Francisco und Honolulu entsandt
worden, um sich an den Nachforschungen zu beteiligen.
Zugewiesen hat die Marinekapitän Paul Garber um
19.20 Uhr Drähtzeit ein Flugzeug beobachtet, das in
südlicher Richtung flog und sich der Insel Oahu näherte.

Potpouri in der Luft.

Ein gefährliches Flugabenteuer.
Aufregende Dinge geschehen in Houston, einer
Stadt in Texas. Es drehte sich um eine Veranstaltung,
bei der Miss Gordon, eine hübsche Schauspielerin,
zu abenteuerlichen Sachen verpflichtet war. Die Bewoh-
ner dieser Stadt, die die dramatische Kunst mit andern
Wege messen als mit modernen Europäer, wollten ein-
mal sehen, wie ihr geleiteter Star aus den Wolken fiel,
wobei es ihm allerdings gescheit wurde, sich eines Falls-
schirms zu bedienen. Da hing nun Miss Gordon unter

Edelthalanten.

Der „edle“ Räuberhauptmann. — Verbrecher aus verlorenen Ehre. — Krieg den Palästen! Friede
den Hütten! — Eine seltsame Heilige. — Der gefährliche Spitzhube. — Das teure Andenken. — Der
Herr Einbrecher mit dem guten Herzen.

Edel — und Salunke? Ober: Salunke — und doch
edel? Gibt es so etwas? Schlicht nicht der eine Begriff
den anderen unter allen Umständen ohne weiteres aus?
Mitnichten! Vielmehr hat es den Typus des „edlen“
Verbrechers zu allen Zeiten und oft in tragisch-gigan-
tischen Formen gegeben. Erinnert sei hier vor allem an
mancherlei Literaturbeispiele, denen wirliche Menschen
und wirkliche Geschehnisse zugrunde gelegen haben — an
den unglücklichen Michel Kollhaas, des unglück-
lichen Heinrich von Kleist, der zum Räuber und Mörder
wurde aus unbegreiflichem Rechtsgefühl, also aus einer
der elementarsten „Edelimpulse“ heraus, die ein
Menschenherz überhaupt zu bewegen vermag; ferner an
die tragische Figur des „Sonnemwirts“, die Hermann
Kurz in seinem groß angelegten Zeitbild so ergreifend
geschildert hat, und der den Typ des Verbrechers aus
verlorener Ehre darstellt, um eine Verwandlung des
„Edelmanns“ zu erinnern, die auch Schiller faszini-
erte und zu einem Prosawerk anregte.

Edelgänger.
Es hat zu allen Zeiten Räuber gegeben, die zwar
aus irregeleiteten Rechtsempfinden, aber nicht bestim-
mter aus idealem Gerechtigkeitsgefühl heraus ihr blutiges
Handwerk betrieben — die den Reichen, der auf unrech-
tem Wege zu seinen Besitztümern kam, plündern und
ausrauben bis aufs Blut, um die also erbeuteten Schätze
mit ebenso freigebiger wie mitteilbarer Hand unter die
Armen zu verteilen und so einen sozialen
Ausgleich zu schaffen. Derartige Beweggründe werden
zum Beispiel dem berühmten Seeräuber Edward
nachgesagt und sogar — ob mit Recht oder Unrecht, steht
heute noch dahin — dem nicht minder berühmten Schin-
derhannes. Daß Italien in den letzten Jahrhunderten
vielfach derartige einseitige Briganten aufzuweisen hatte,
ist eine selbstverständliche Tatsache.

Unsere heutige Zeit ist arm an „arosen“ Normen
auf diesem Gebiet; immerhin sei jene seltsame Heilige
wenigstens erwähnt, die vor kurzem in Berlin wegen um-
fangreicher Betrübungen, Hochhehlen und Diebstähle
verhaftet wurde, und von der hierherausgestellt, daß sie
für sich selbst von ihrer Beute nichts zurückhielt, vielmehr
sie rückhaltlos an Bedürftige abgab — einem armen
Mädchen eine Nähmaschine verschaffte, mit der es sich
eine neue Existenz aufbauen konnte, einem andern Mu-
sikunterricht erteilte, und dergleichen Mitleidsak-
tionen mehr.

Es scheint überhaupt tatsächlich, als wolle sich in un-
serer Zeit ein neuer Typus des „Edelgänger“ heraus-
bilden, freilich aus dem Chaos der Solamen und Verbre-
cher. Es handelt sich nicht um Leute mit überaus edler
förmlicher Einstellung oder von sonstwie überaus posi-
tivem Empfinden; man möchte den Typus am besten ein-
fach als den „Günner mit dem weichen Herzen“ be-
zeichnen.

Am Marz machen was damit gemeint ist, seien im
folgenden ein paar Beispiele gegeben, die den neuen Typ
nicht unvollständig charakterisieren, und die in jüngerer Zeit sich
abspielten.
In Frankreich Ort der Handlung: die Stadt
Pallu. Zeit: Mitternacht, aber ein wenig später
beim frühen Morgen. In einem kleinen Zimmerchen
im Café und seine Gattin. Auf einmal
klingt es leise am Fenster. Wie die beiden erwachen,
sieht schon ein schwarzhaariger Mann, der vom Schwebel
hängt, der Revolver und ein kleines Leinwandbild das
Gepaars über den Rücken zu lehnen. Gleichgültig er-
scheint er mit dem Revolver. Die Waise des Café-
hiers, die hier auf den Nachtisch aufwartet, und die die
Tageseinnahme entfällt. Sodann fordert er von dem äl-
ternden Mann mehr Geld, Schmutzfaden und dergleichen
mehr, was eines Gönners Herz zu erfreuen vermag.
„Ich behalte nichts mehr“, schluchzt der heubende Mann,
„wir sind selbst arme Leute! Erbarmen Sie sich!“
Der Gönner zwingt den Verstorbenen, sich zu erheben
und ihn durch die übrigen Räume zu führen. Das Re-

dem freilebenden Aetoplan und war bereit, den Sprung
in eine noch größere Verhüllung, jeden Augenblick zu
unternehmen. Dann ließ sie sich los und segelte in die
Tiefe. Jüngling fuhr unter der Flugmaschine verwickelt
sich die Schindur mit dem Landungsseil des Apparats
und die mutige Miß blieb hängen. Aber da kam plötzlich
Mister Loon mit seinem Apparat aus der Höhe ge-
schossen und lenkte ihn ganz dicht an dem anderen Aetop-
plan vorbei. Mit Gefühlsgeheimart den richtigen Mo-
ment erfassend, sprang Mister Loon auf die untere Flug-
maschine herab, insofern der Verstorbenen von Houston vor-
sichtsmäßig jener Schauer über den Rücken lief, den sie
sich von der Veranstellung verbrochen hatte. Und als
der furchtlos gewordene Apparat des Mister Loon nach
frachend in die Erde fuhr, indem er um ein Haar zwei
Dutzend Menschen unter sich begraben hätte, da kannte
die Verehrer keine Grenzen. Oben in der Luft war
man inzwischen am Werk, die schwabende Miß in den
Apparat hineinzuschieben. Dann landete auch die Ma-
chine. Und obwohl Miß Gordon eigentlich nicht das
getan hatte, was zu tun ihr vorgeschrieben war, trug
man sie doch wie einen Märtyrer über den Platz. Bis
zum Frühjahr nächsten Jahres wird Miß Gordon von
diesem Abenteuer vermutlich zehren können. Aber dann
wird es Zeit, daß sie wieder eine neue Gelegenheit sucht
zu einer Talentprobe. Sonst — sonst ist es um ihren
Vühnenschein geschehen.

Auch der Alpenflug scheitert.

25 Internationale beugen sich dem Nebel.
Die Organisation des internationalen Alpen-Fluges
leitet mit, daß der Alpen-Flug, der gestern morgen begon-
nen wurde, wegen Nebel abgebrochen werden mußte.
Der Start erfolgte morgens von 16 Uhr ab. Außer
Coup und Eshard nahmen 21 Konstanten und
zwei Ankerkonstanten-Flieger teil. Um 7.10 Uhr kehrte
als erster der Italiener Balbi zurück und erklärte, daß
ein Ueberfliegen der Alpen unmöglich sei. Kurz darauf
landete wieder der Holländer Teup. Er teilte mit, bis
nach Bellinzona vorgekommen zu sein, aber er habe nicht
landen können. Bis morgens 8 Uhr wurden bereits
drei Ausflüge gemacht, und zwar von Leinwand
Schäfer-Schweiz und Värdis-Schweiz, der bei Ettiwill
landete, und einem ausländischen Flieger, der im Blo-
not-Tal niederging.

Das Welt im Flugzeug.

Der Eilen einer Engländerin.
Eine in Kalkutta lebende englische Dame hat sich ein
Flugzeug gemietet, um nach Paris zu fliegen, der Stadt
des Lichts. Die englische Dame will an der Seine eine
medizinische Kapazität auffuchen, um von einem alten
Leiden befreit zu werden. Und nun liegt sie dahin mit
ihren Schmerzen und mit ihrem Eile — jenseits ihrem
Welt. Sie hat es abgelegt, im Klub der Fliegerge-
sellschaft zu fliegen. Man stellte ihr Welt quer in die Kabine.
Wenn nichts dazwischen kommt, wird die Patientin dem-
nächst wohlbehalten der Pariser Klinik zugeführt. Aber
das fliegende Welt, worin sie die Nächte unter Palmen
und Bambusblättern zugebracht hat, gerät sie erst nach

Septe Drabtmeldungen.

Die Suche nach den Honolulu-Fliegern.
San Francisco, 19. Aug.

Der Kommandant der amerikanischen Dampfschiff-
flotte im Großen Ozean, Admiral Fadsen, hat fünf Tor-
pedobootsverteiler bestellt, an der Suche nach
den vermissten Honolulu-Fliegern teilzunehmen. Nach-
schon selbst befindet sich mit einem Torpedobootsverteiler
sechshundert Meilen von San Francisco ebenfalls auf
der Suche. Kapitän William Erwin aus Dallas, der
an dem Flugwettbewerb teilgenommen wollte, aber
nicht zum Start gekommen war, beschließt, mit Pen-
nsmoor für 36 Stunden aufzubrechen, und einen
Rückkehr einzuwickeln, um nach den Verlorenen zu
suchen. Oberst Gatterwood aus Dallas hat ihm telegra-
phisch für einen Flug Honolulu — Sonora einen Preis
von 25 000 Dollar angeboten. Das Marineamt hat alle
im Stillen Ozean verfügbaren Kriegsschiffe, das sind
etwa 39 Schiffe verschiedener Typen, angewiesen, nach
den vermissten Flugzeugen „Golden Eagle“ und „Miss
Doran“ zu suchen. Der Leiter der Air Craft Com-
pany, Fuhl, der Erbauer des Doppeldeckers „Miss
Doran“, erklärte, die Schwimmkraft der großen Gasolin-
tanks sei so groß, daß „Miss Doran“ lange Zeit hin-
durch auf dem Wasser treiben könne. Die „Miss Doran“
ist nach einer langen Schullehrerin in Mill Creek Doran
benannt, die als einziger Passagier mitflog.

Professor Sascha Schneider.

Dresden, 19. Aug.
Der bekannte Dresdener Kunstmaler Professor Sascha
Schneider ist gestern früh in Swinemünde verstorben.

Anklage gegen die Lotteriebetrüger.

Berlin, 19. Aug.
Nach Abschluß der Untersuchung gegen die unge-
treuen Lotteriebetrüger Boehm und Schleimstein ist jetzt
von der Staatsanwaltschaft I Anklage erhoben worden
wegen Betruges, schwerer intelligenter Urkundenfä-
lschung, Urkundenverrichtung und Falschbekundung.

Bier Moskauer Todesurteile.

Moskau, 19. Aug.
Das Moskauer Gouvernementsgericht verurteilte vier
Anführer der Verbrecherbande, die im Juni in der Um-
gebung Moskaus an dem ehemaligen stellvertretenden
Sowjethandelsvertreter in Deutschland, Turoff, Raub-
mord verübte, zum Tode.

An einem Fußballtor erhängt.

Essen, 19. Aug.
In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag verübte
der Bergarbeiter Josef Kolb aus der Berghäuser
Straßen, der in den 50er Jahren steht, Selbstmord. Er
machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende, und
war führte er die Tat an einem Tor eines der Aus-
fallenden Fußballplätze aus. Wie wir erfahren,
hat seine Frau vor einiger Zeit ebenfalls Selbstmord ver-
übt, indem sie Kesselfalz nahm. Das Motiv der Tat ist
nicht bekannt, doch dürfte es in Schwermut zu suchen
sein.

30 Ueberschwemmungsoffer in Ostibirien.

Moskau, 19. Aug.
Die Ueberschwemmungen in den Kreisen Wladimirov
und Chabarowsk dauern an. Die Eisenbahnstation Usturi
steht unter Wasser und der Bahnkörper ist einige Kilo-
meter weit unterpflügt. Der Wasserstand erreicht stellen-
weise eine Höhe von über 4 Meter. Im Usturi-Flusse
sanden 30 Personen den Tod und 9 ertranken in den
Reisfeldern.

Septe Sportnachrichten.

Internationales Tennis-Turnier in Berlin.
Berlin, 19. Aug.

Da der größte Teil der ausländischen und auswär-
tigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen des großen In-
ternationalen Tennis-Turniers des Berliner Schiffs-
klub-Clubs bereits eingetroffen war, kamen am Don-
nerstag, dem 2. Tag des Turniers, bereits einige in-
teressante Treffen zur Durchföhrung. Die wichtigsten
Ergebnisse waren: Matze-Wien — von Gersdorf-Ber-
lin 6:2, 6:1; Menzel-Berlin — de Martino-Italien
6:2, 3:6, 6:2; Stoy-Berlin — du Blair-Frankreich 6:0,
6:1; S. Schapenhorst-Berlin — Tomlin-Berlin 6:3,
6:8, 9:7; und Demasius-Berlin — Dr. Matz 6:0, 6:2.
Die Spiele im Damen-Einzel brachten folgende Er-
gebnisse: Fürtin Lohwöth — Frau Schulte 5:7, 7:5,
6:4; Frau Richter — Frau Dittmann 6:4 zurückgezogen
und Frau von Menzel — Frau Potka 6:4, 6:2.

Die Schwergewichtskämpfe wiederum in
Dortmund.

Dortmund, 19. Aug.
Nachdem die Ausschreibungskämpfe und auch der
Titelkampf um die deutsche Schwergewichtskämpferschaft
im Vogen in der Dortmunder Westfalenhalle ausgetragen
worden sind, ist es jetzt durch die Initiative des be-
rühmten Leiters der Westfalenhalle, Andre Pläcker, wie-
derum gelungen, die kommenden Ausschreibungskämpfe
und den Titelkampf um die höchste Ehre des deutschen
Boxsports nach Dortmund zu holen. Wie der am Don-
nerstag in Berlin stattgefundenen Sitzung der Deutschen
Boxsport-Beobachter wurde die Uebertragung der gesamten
Kämpfe offiziell bestätigt. — Unabhängig hiervon wer-
den sich am 2. September im Berliner Sportpalast zu-
nächst der deutsche Meister Rudy Wagner und sein
Gegenspieler Franz Diener im Titelkampf gegen-
übersehen.

Drei Personen von Schmugglern erschossen. Wie
aus Logan in West-Virginien gemeldet wird, wurde in
der Nähe von Chauch von Schmugglern ein
Prohibitionsbeamter, dessen Sohn sowie eine weitere
Person erschossen. Unter dem Verdacht der Tat stehen
fünf Personen, die eifrig gesucht werden.

Rekord-Autofahrt einer 18jährigen. Morgen früh
startet Fräulein Hsi Wurm, die Enkelin des Er-
bauers der Alpenbahn, Karl Wurm, auf Grund einer
Wette von 20 000 Dollar zu einem 100 000 Kilometer-
Rekord im Auto in 365 Tagen. Hsi Wurm, die
kaum 18 Jahre zählt, fährt über Salzburg nach Mün-
chen, Leipzig, Berlin und durch noch vielen anderen
Städten, von Wien dann durch ganz Europa und Nord-
afrika. Fräulein Wurm wird sich nach Italien über-
schiffen lassen und fährt dann über Polen nach Wien
zurück.

Verantw.: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinziales: Ernst Senke; für den Unterhaltungssektor: J. W. Peters; für Handel und Schlusssatz: L. W. D. Aufsch; für Sport und den übrigen Teil: Panno, Otto Aufsch; für Inserate und Anzeigen: Emil Illisch, sämtlich in Dörm.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Nachruf.

Das Ehrenmitglied unseres Presbyteriums

Herr August Wulff

ging im gesegneten Alter von 81 Jahren heim. Nahezu ein halbes Jahrhundert ist der Verewigte Mitglied unserer Kirchenvertretung gewesen und hat seiner Gemeinde alle Zeit mit verständnisvollem Sinn und nimmermüder Hilfsbereitschaft, nicht zuletzt auch durch das Vorbild seiner treuen Kirchlichkeit, gedient.

Wir werden ihm über sein Grab hinaus dankbar bleiben.

Für die evangelische Kirchengemeinde Uemmingen und ihre Körperschaften:
Kromberg, Pfarrer.

Zu der Beerdigung, die Sonntag, den 21. August, 15 Uhr 30 vom Trauerhause aus stattfindet, sind die Mitglieder der kirchlichen Gemeindevertretung freundlich eingeladen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute 17^{1/2} Uhr wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der

Landwirt

August Wulff

im 82. Lebensjahre von einem langen schweren Leiden erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laer, Kr. Bochum, 17. August 1927.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 21. August 1927, 15^{1/2} Uhr vom Trauerhause, Wittener Strasse 17 aus.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Halt *Öffnen Sie auf Warnungssignale!*

ZU DIESEN ZÄHLEN:
UNREGELMÄSSIGE VERDAUUNG, KOPFSCHMERZEN,
MÜDIGKEIT ODER SCHLAFLOSIGKEIT.
HIER HEISST ES AUF DER HUT SEIN UND DER
ENTWICKLUNG EINES LEIDENS BEZEITEN VOR-
BEUGEN DURCH DAS ERPROBTE UND BEWAHRTE

Dr. HÜBENERS LEBENSSALZ

SCHACHTEL & M. 123 IN APOTHEKEN, DROGERIEN
UND REFORMHÄUSERN.

Photoarbeiten!

Entwickeln Kopieren Vergrössern

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel

Drogerie Störing, Hallweg 1

Gebr. Menningmann

Fernruf 4908 Bochum Yorkstr. 25

Banklemperei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Höhere Privatschule (fr. Engel)

Seit 1905 glänzende Erfolge, 1-2 Jahre erspart, Vorbereitung für
alle Klassen (Knaben und Mädchen), (Obersekunda und Abitur),
Schulprüfung, Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim
(Tannus).

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser.

Öffentliche Mahnung.

Die am 16. 8. 1927 für das 2. Vierteljahr 1927 fällig gewesene Kirchensteuer wird hierdurch für die Angehörigen der evgl. und luthol. Kirchengemeinden der Altstadt Bochum, der Stadtteile Wiemelhausen, Hamm, Grumme, Hoffede-Riemte, Altenbochum, Horst, Weimar und der Gemeinde Querenburg angemahnt.

Eine Behandlung von Mahnzetteln findet nicht statt. Zahlung hat an die Kirchensteuerabteilung des Finanzamts Bochum, Althandstr. 57 — Postfachamt Dortmund 30404 — zu erfolgen.

Für die bis einschließlich 30. 8. 1927 noch eingehenden Beträge des 2. Vierteljahres werden Verzugszinsen nicht erhoben. Dagegen sind für die noch rückständigen Kirchensteuern der früheren Vierteljahre bis zum Zahlungstermin 10% jährlich Verzugszinsen mit zu entrichten. Auch für die nach dem 30. 8. 1927 eingezahlten Kirchensteuern des 2. Vierteljahres sind 10% jährlich Verzugszinsen vom 16. 8. 27 ab mit zu entrichten. Vom 1. 9. 1927 ab werden alle rückständigen Kirchensteuern im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben, die Kosten hierfür fallen dem Steuerpflichtigen zur Last.

Bochum, den 18. August 1927.
Kirchensteuerabteilung des Finanzamts Bochum.

Bereibung von Erdarbeiten.

Die Erdarbeiten in dem ersten Bauabschnitt des Ostfriedhofes sollen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der städt. Garten- und Friedhofsverwaltung, Trankegasse 7, Eingang E, Zimmer 18, zur Einsicht offen und können dortselbst, solange der Vorstand reicht, zum Preise von 2,00 RM bezogen werden.

Verhoffene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Mittwoch, den 31. August d. J., vormittags 11 Uhr, bei der Garten- und Friedhofsverwaltung einzureichen, wofür um diese Zeit die Öffnung der Angebote im Beisein etwa erschienenen Bieter erfolgt. Verspätet eingehende und unvollkommen ausgefüllte Angebote müssen unberücksichtigt bleiben.

Bochum, den 17. August 1927.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Straßenbauarbeiten wird die Wiemelhauserstrasse zwischen Wasserstrasse und Friedrich-Harhoffstrasse vom 15. August 1927 auf die Dauer von 10 Wochen für den durchgehenden Automobil-, Fußverkehrs- und Radfahrverkehr gesperrt.

Umfahrt: Wasser, Stein, Brenscheder oder Wasser, Königsallee, Wohlfahrt, Bernerstrasse.

Bochum, den 12. August 1927.
Der Polizeipräsident.

Meine Praxis

ist bis

Anfang September geschlossen.

Dr. med. Scholl

Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Bochum-Ehrenfeld, Opel-Werkhaus, Hallingstr. 11. Telefon 601.

Zur Bekämpfung d. Bakterien im Darm...

1. Die Erneuerung der Darmflora (ca. 800 m) und Abfälligkeit.
2. Die Erneuerung der Darmflora (ca. 800 m) und Abfälligkeit.

Die Verbindungsbahn können, soweit der Vorstand reicht, gegen voll und bestellgültige Einzahlung von 1,00 RM für jedes Bett von hier bezogen werden.

Befristungstermin: Donnerstag, 16. August 1927, 9 Uhr am Empfangsgebäude Bochum Ost.

Eröffnungstermin: Montag, 20. August 1927 und zwar zu 1) um 11,15 Uhr, zu 2) um 11,00 Uhr.

Zufahrtstermin: Drei Wochen.

Ausführungstermin: je 4 Wochen.

Rechtsbahn Betriebsamt Bochum.

MARKS

PIANOS FLÜGEL

Möllmann

Gartenmöbel
Korbmöbel
Liegestühle
Hängematten
Reisetaschen
echt Japan
Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Möllmann

Mühlenstrasse 6
gegenüber dem Rathaus
Tel. 2113 (Gegr. 1855)

Harry Wolff

Steuerberatung
Rechtsbüro
Lantstrasse 6 I.
Telefon 1464.

Gebrauchte
PIANOS
u.
FLÜGEL

in bestem Zustand, Ausserst preiswert, auch gegen baroque Zahlungseindungen

finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
KAISER-WILHELM-STRASSE.

MIT-PIANOS
zu günst. Bedingung.

Die Stelle eines
Nachtwärters

beim städt. Sonnenheim auf dem Godeshof in Wiemelhauserstrasse ist zum 30. August zu besetzen.

Bewerbungen und Gehaltsansprüche sind zu richten an die Stadtverwaltung Wiemelhauserstrasse, Abt. 1, Geb. 1, 1. Etage.

Bochum, den 17. August 1927.

Einf. möbl. Zimmer

(ohne Morgentasse) sofort zu vermieten.

Freitagstrasse 12, part.

Komplex

an der Hauptstrasse gelegen, zu vermieten.

Off. unt. 8. 10. 900

1. Etage, 5. Btg.

Mit Befriedigung Willen

nicht die Ihre Wohnung zufriedenstellend sein, wenn Sie bewohnen möchten, dann Sie zu einem

STRAUSS + BAUMGARTEN

Bochum Eile, Bielefeld, in, Garmisch-Partenkirchen

Von Freitag bis Montag
Ein ganz fabelhaftes Programm!

Camilla Horn das Mädchen des Faustfilms in einer ganz neuen Rolle

Jugendrausch

In den weiteren Hauptrollen:
Lydia Polczina / Gustaf Fröhlich / Hans Mierendorf / Bruno Kastner

Ein spannender Spielfilm, dessen Grundstoff die bekannte Tierfabel „Die Grille und die Ameise“ von Lafontaine geliefert hat.

Lachsälven auf Lachsälven
durchdröhnen unser Haus bei der Vorführung des Films

Cohen contra Miller
Manuskript nach der bekannten Komödie „Zwei Straßen weiter“ v. A. Hoffmann.

Die neueste UFA-Woche
mit den neuesten Bildern des Weltgeschehens.

Blaue Adria du, ein herrlicher Kulturfilm.

Theater Tonhalle

Vorübergehende Einstellung der Stromlieferung.

Wegen dringender vorzunehmender Ausbesserungen im Hochspannungsbereich muß die Stromlieferung am Sonntag, den 21. August 1927 von 6^{1/2} Uhr vormittags bis gegen 3 Uhr nachmittags im Gebiet der Altstadt sowie in den Stadtteilen Ehrenfeld und Altenbochum eingestellt werden. Die Einstellung der Stromlieferung in der Altstadt betrifft jedoch nur die an das Drehstromnetz angeschlossenen Anlagen, während die Stromlieferung für die Gleichstrom-Anlagen nicht eingestellt wird.

Bochum, den 18. August 1927.

Die Direktion

der städt. Elektrizitäts- u. Wasserwerke.

Ulrich Brunstein!

Die herz. Glück- u. Segenswünsche zum

70. Geburtstag.

Seine Frau, Kinder und Enkelkinder.

Bochum V, den 18. August 1927.

Radio

(3 Röhren-Sachsenwerk)

zum Preise von Mk. 50.-

1 Staubsauger

Fabr. Lux

220 Volt, wenig gebraucht,

zum Preise von Mk. 75.-

abzugeben.

Freitagstrasse 12, part.

Beamter

junges kinderloses Ehepaar

sucht per sofort

3-4 Zimmer-Wohnung

Angebote unter W. G. 590 an

die Geschäftsstelle d. Zeitung

REPARATUREN

an Nähmaschinen, Fahrrädern,

Motorrädern u. Grammophonen

werden billigst und bestens aus-

geführt bei

A. WOLTERS

Bochum, Friedrichstraße 9

ATA

Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streufflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Einzigste Stoffe Stoffen

im

Stoffen Gousses

Bochum, Hallweg 1

Diese Woche Spezialität:

Grillage-Sahnetorte

Wörisholener Nieren- und Blasenheer

Wörisholener Kräuterhaus

Bochum, Viktoriastr. 3 gegenüber der Hauptpost.

Nr. 19
Zweites B
Bochu
Nachdruck unfer
Auszug nur
Dänis
2. Zwei Mi
nung beim Bild
auf einer Studie
revier. Einer de
minifir und sp
Dr. M u n ch
Beide Herren tr
Zeitung besichti
ter- und Liebera
Hierauf statten
ab. Die sprache
len Einrichtungen
Verbau und di
Sodann besichte
Rücknahmefähig
bild in die umf
schafflichen für
Nachmittage stat
lagen des Boch
Rücknahmefähig
ab. Die Herr
über die technis
in anerkennende
Wert als ein J
des Tages lehr
ein, dessen ein
in seiner Origin
statten sie dem
einen Besuch ab
essen fort. Bei
nung über das
3
Die
Von Herborn
schrieben:
Die letzte G
ermäßigung geb
der Verbilli
Frachtfen
geblieben. Für
dugent von Wof
lehr der Reichst
betreffend ist, wi
haupt kaum aus
wartung gehet,
sen einen wesent
zur Verfügung
Erwartung war
dern auch von d
geleitet worden,
dern auch in vie
ches. Vor allen
frachten, da a
Güter im Nabe
den Hinnenschif
Besonders trifft
kanntlich noch
Frachten im K
der Rohstoffver
stoffnormalhaf
bis 100 RM
hinzu bis a
der Norma
Ueberrasch
Schiffung der K
Wagnis für die
finanzielle Lage
aus gut gezeig
Sicherheit einer
muß und kann
durchgeführt w
in den Frachter
diese Abfertigu
in den Klassen
entfernungen g
Fluch
Orig
38) „Von al
so reich war,
not dem zu be
einer langen
teuer des Her
Er lag no
den Kopf in
wegung löste
die Hand.
Er ergriff
„Gehen Sie
„Die schied
„Es ist be
besser mein K
Sie belohn
ihr innerlich
heit verstand,
Weg zu weise
„Sie betz
Sie wand
fie mit den K
„Ich habe
tiger, als un
selbst gefahren
„Und —
„Ach, Wi
was geschehen
Er griff
führte sie mi
Lippen.
„Du wun
„Dann gi
Piane st
ihrer Hand,
nach einer
ihrem Anteil
zu gegenbein
las sie wied

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 19. Aug.

Dänischer Besuch in Bochum.

Zwei Mitglieder der ständigen Dänischen Wohnung beim Völkerbund in Genf befinden sich gegenwärtig auf einer Studienreise durch das westdeutsche Industriegebiet. Einer der Herren ist der frühere dänische Innenminister und spätere dänische Kriegsminister Professor Dr. Munch, Mitglied des Dänischen Reichstages. Beide Herren trafen in Bochum ein. Unter fachkundiger Leitung besichtigten sie die technisch gut ausgebauten Unter- und Oberanlagen der Krupp'schen Werke Hannibal I. Hierauf statteten sie der Bergschule einen längeren Besuch ab. Sie sprachen sich voll Anerkennung über die wertvollen Einrichtungen der Schule aus, um die der deutsche Bergbau und die Bergbauwissenschaft zu beneiden sei. Sodann besichtigten sie das Verwaltungsgebäude der Ruhrknappschaft. Hier wurde ihnen auf Wunsch ein Einblick in die umfassende Organisation der sozialen, knappschaftlichen Fürsorge des Ruhrbergbaues gewährt. Am Nachmittag statteten die dänischen Gäste den Fabrikanten des Bochumer Vereins an der Weststraße und dem Abtrennwerk an der Essener Chaussee einen Besuch ab. Die Herren brachten ihre stichliche Bewunderung über die technischen Musteranlagen des Abtrennwerkes in anerkennenden Worten aus. Sie bezeichneten das Werk als ein Meisterwerk deutscher Technik. Am Laufe des Tages führten sie auch in das Restaurant Wiedenbruch ein, dessen einladendes und reichhaltiges Interieur einen Besuch ab. Am Abend trafen sie ihre Reise nach Essen fort. Beim Abschied äußerten sie große Befriedigung über das Gesehene.

Zu hohe Nachfrachten.

Die Notwendigkeit ihrer Senkung.

Von hervorragender industrieller Stelle wird uns geschrieben:

Die letzte Gütertarifreform der Reichsbahn hat lediglich für die hochwertigen Güter eine gewisse Frachtminderung gebracht. Dagegen ist das wichtige Prinzip der Verbilligung der Rohstoffe durch Frachtförderung so gut wie unberücksichtigt geblieben. Für den Ruhrbezirk, der hauptsächlich Produzent von Rohstoffen ist und der im Gesamtgüterverkehr der Reichsbahn mit nicht weniger als 26,1 Prozent beteiligt ist, wirkt sich also die ganze Tarifreform überhaupt kaum aus. Man hätte nicht mit Unrecht die Erwartung gesetzt, daß die Reichsbahn gerade den Rohstoffen einen wesentlichen Teil der von ihr zur Frachtförderung zur Verfügung gestellten Mittel ausgeben würde. Diese Erwartung war nicht nur von der Schwerindustrie, sondern auch von der Landwirtschaft und von der Schiffahrt geteilt worden, und zwar nicht nur im Ruhrgebiet, sondern auch in vielen anderen Gebieten des Deutschen Reiches. Vor allem erwartete man die Senkung der Nachfrachten, da z. B. im Ruhrbezirk rund drei Viertel aller Güter im Ruhrverkehr auch beim Transport zu und von den innerdeutschen Wasserstraßen eine besondere Rolle spielt. Besonders trifft das auf die Kohle zu. Diese wird bekanntlich noch einem Ausnahmestandard befördert, dessen Frachttarife in Anbetracht der Grundkosten der Rohstoffverbilligung in der Höhe der niedrigsten Rohstoffnormalfrachten liegen, heute dagegen auf Entfernungen bis 100 Kilometer 17 Prozent und darüber hinaus bis zu 33 Prozent über dem Tarif der Normal-Rohstoffklasse liegen.

Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß eine allgemeine Senkung der Kohlenfrachten immerhin ein gewisses Ergebnis für die Reichsbahn bedeuten würde, obgleich die finanzielle Lage der Reichsbahn in der letzten Zeit durch aus gut gewesen ist und die Belastung des Verkehrs mit Sicherheit einen Ausfall bringen würde. Dagegen muß man bedenken, daß eine Senkung der Nachfrachten durchzuführen ist und zwar durch eine Senkung der in den Frachten stehenden Abfertigungsgebühren. Wenn diese Abfertigungsgebühren durch die letzte Tarifreform in den Klassen der hochwertigen Güter gerade für Rohstoffentfernungen ganz erheblich herabgesetzt werden konnten

Vier Jahre deutscher Außenminister.



Neueste Aufnahme Dr. Stresemanns, der nun schon vier Jahre Reichsaußenminister ist, im Kreise seiner Familie in seinem Berliner Heim.

— für die Frachtförderung der hochwertigen Güter sind nicht weniger als 36 Millionen Mark bei der letzten Tarifreform zur Verfügung gestellt worden —, so muß das für die Rohstoffentfernungen der Kohle umso mehr verlangt werden, als gerade die Kosten der Abfertigung bei Rohstoffen naturgemäß geringer sind, und dazu auch noch eine große Anzahl von Leistungen, die bei anderen Gütern die Reichsbahn vornehmen muß, von den Frachtförderung durch die Belastung auf den Anschlußgleisen und die Bereitstellung geschlossener Züge übernommen werden. Es scheint deshalb berechtigt, die Abfertigungsgebühren für die Kohle in den Nachfrachten in einem Ausmaß der Senkung in den Frachtförderungsklassen hinauszuheben.

Daß gerade für die Kohle eine solche Ermäßigung besonders dringlich ist, bedarf keines besonderen Hinweises. Die deutsche Kohlenwirtschaft kämpft mit den größten Schwierigkeiten. Die englische Konkurrenz bedrückt uns auf das schwerste, wie die in größerer Nähe wieder gelegenen Feuerschichten und der Abgang der Belegschaftsmitglieder. Von einer Nachfrachten Senkung dürfte man eine starke Belebung des Marktes erwarten, von der dann nicht nur die Lage des Bergbaues, sondern mittelbar und unmittelbar die der gesamten deutschen Wirtschaft, nicht auch zuletzt der Reichsbahn selbst, günstig beeinflusst würde. Eine Frachtförderung der Kohle kommt allen Industriezweigen, ja allen Kreisen der Bevölkerung zugute. Es darf deshalb der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die Reichsbahn bald den allgemeinen Wunsch nach einer Senkung der Nachfrachten im Rohstoffausnahmestandard 6 Frohne leistet.

Keine Änderung im Wetter.

Das nordöstliche Tiefdruckgebiet hat sich entfernt. Das flache englische Hoch drückt uns aber nur vorübergehendes Nachlassen der Regenfälle, das bereits über der irischen See wieder ein neues Tiefdruckgebiet liegt, dessen östliche Ausläufer dem westlichen Deutschland geltend machen werden Trübungen und Regen bringen. Die Witterung bleibt daher noch immer unbeständig. Vorhersage bis Samstag: Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Regen bei wenig geänderten Temperaturen.

Die Erwerbslosigkeit im Ruhrgebiet.

Ueber die Erwerbslosigkeit im Ruhrgebiet gibt folgende Tabelle, die wir den Wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr entnehmen, Aufschluß. Die Ziffern gelten für Anfang August:

	Hauptunterstützungsempfänger	Zusatzempfänger
Bochum-Stadt	3627	3645
Bochum-Land	426	645
Gelsenkirchen-Stadt	2426	4003
Glattingen Kreis	592	1052
Gerne	227	375
Wanne-Eickel	829	1714
Wattenscheid	500	749
Witten	545	997
Handelskammerbez. Bochum	9172	13 180
Handelskammerbez. Dortmund	15 022	24 431

* In den Ziffern des Handelskammerbezirks Bochum sind die Arbeitslosenempfänger nicht mit enthalten.

— Kinderbrüche. Die zurzeit im Kinderheim in Nordholz zur weitenden Kinder treffen am Freitag, 26. August, mit der Straßenbahn von Wanne gegen 9,30 Uhr abends bei Nordländer ein.

— Der Angefallentarif in der Reichsknappschaft. Wie wir hören, haben nicht die Angefallentverbände, sondern die Verbände der Reichsknappschaft und der Reichsknappschaften den bestehenden Angefallentarif geändert.

— Die Erwerbslosigkeit in Bochum am 13. Aug. a) Allgemeine Fürsorge: Hauptunterstützungsempfänger: männlich 2199 (2409), weiblich 609 (659), zusammen 2808 (3068). Zusatzempfänger: Ehegatten 1392 (1455), Kinder 2423 (2686), zusammen 3815 (4141). b) Arbeitsfürsorge: Hauptunterstützungsempfänger: männlich 707 (710), weiblich 148 (159), zusammen 855 (869). Zusatzempfänger: Ehegatten 540 (530), Kinder 836 (851), zusammen 1376 (1381). Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 13. August 1927 598 (583). Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf die Vorwoche.

— In selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster auf die Straße gesprungen. In der Blumenstraße verübte am 17. 8. 27 in den Abendstunden eine Frau Selbstmord.

Neue Verlesungsbestimmungen.

Der Unterrichtsminister Dr. Weber hat neuen Bestimmungen für die Verlesungen an den preussischen Schulen herausgegeben. Sie zeichnen sich vor den alten durch Knappheit und Klarheit in der Fassung aus. Wie bisher besteht die Verlesung eines Schülers in die Klassenkonferenz. Jeder Lehrer hat eine Stimme. Einfache Mehrheit entscheidet. Jedoch soll der Lehrer nicht nur nach den Leistungen des Schülers in seinen eigenen Fächern entscheiden, sondern er soll sich ein Bild von der Gesamtleistung verschaffen und danach urteilen. Ein Schüler ist zu verlesen, wenn erwartet werden darf, daß er in der nächsten Klasse erfolgreich mitarbeiten wird. Dabei kann über mangelhafte oder nicht genügende Leistungen in einzelnen Fächern hinweggesehen oder auf außerordentliche Umstände, die die Entwicklung des Schülers gehemmt haben, Rücksicht genommen werden. Sitzungsprotokolle können frühestens nach einem halben Jahr in die höhere Klasse aufgenommen werden. Eine Nachprüfung Nichtverleseter ist nicht zulässig. Schüler, die auch nach zweijährigem Aufenthalt in einer Klasse nicht haben verlesen werden können, müssen die Anstalt verlassen, wenn sich die Lehrer von einem längeren Verbleiben auf der Anstalt keinen Erfolg versprechen. Die Eltern müssen mindestens ein Vierteljahr vorher auf diese Möglichkeit hingewiesen werden. Selbstverständlich ist diese Maßnahme nicht als Strafe aufzufassen. Auch in den übrigen Fällen, in denen die Verlesung zweifelhaft ist, sind die Eltern mindestens ein Vierteljahr vorher zu benachrichtigen.

Besonders an den neuen Bestimmungen ist vor allem, daß die Scheidung der bisherigen Verlesungsbestimmungen in Haupt- und Nebensachen gefallen ist. Damit fällt auch die frühere Bestimmung, daß bei einer fünf in einem Hauptfach die Verlesung nur erfolgen konnte, wenn der Schüler in einem anderen Hauptfach eine Zwei hatte. Diese Änderung kommt hauptsächlich den Sonderbegabungen und denen zugute, denen bei sonst guter Veranlagung für irgendein Schulfach „der Sinn fehlt“. Bei den neuen Verlesungsbestimmungen wird, ebenso wie bei der neuen Reifeprüfungsordnung, weniger Gewicht auf Nachwissen als auf die Gesamtpersonlichkeit gelegt. Die Entscheidung über die Verlesung wird weniger schematisch geregelt, vielmehr dem Urteil der Lehrer über die Leistungsfähigkeit des Schülers überlassen. Die Eltern werden sich allerdings erst daran gewöhnen müssen, daß gelegentlich von zwei Kindern mit gleichen Prüfungsleistungen das eine verlesen werden kann, während das andere die Klasse noch einmal durchmachen muß, weil eben seine ganze Persönlichkeit es unumkehrbar macht, daß es die Lücken und Schwächen im nächsten Schuljahre überwinden wird. Für die Lehrer bedeutet gerade diese Änderung eine viel größere Verantwortung, aber entsprechend auch die Möglichkeit in höherem Sinne als bisher gerecht zu verlesen.

Die neuen Bestimmungen treten Ostern 1928 in Kraft.

indem sie aus dem Fenster ihrer in der 3. Etage gelegenen Wohnung auf die Straße sprang. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte einen Genick- und Schädelbruch fest, wodurch der Tod auf der Stelle eingetreten war. Die Frau soll die Tat im Nervenleiden begangen haben.

— Das verhängnisvolle Anhängen an Kraftfahrzeuge. Am Mittwoch nachmittags fuhren einige Kinder auf einem in voller Fahrt befindlichen baltischen Wägenwagen, der die Lindenstraße hinunterfuhr. In der Kreuzung der Sophienstraße fiel eines der Kinder, ein Knabe, herunter und wurde bestimmt von einem hinterher fahrenden Auto überfahren worden, wenn nicht eine beherzte Frau den Jungen von der Straße weggerissen hätte. Auch auf der Dorfstrasse ereilt durch das

Bei Sonnenbrand

Creme Leodor ist ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen schmerzhaften Sonnenbrand der Haut, wirkt kühlend und erweichend, gleichzeitig das Zitterzittern von heftigem Witterungsdruck, weber fesselt noch lebend. Tube 60 Wg. und 1.- Wg. Probetuben erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Flucht ins Abenteuer

Originalroman von Lola Stein

38) „Von allen Abenteuern, an denen mein Dasein so reich war, ist keins an Tragik und schwerer Seelennot dem zu vergleichen, das ich jetzt erlebe“, sagte nach einer langen Weile leise der Mann. „Diesem Abenteuer des Herzens, — meinem letzten Abenteuer.“

Er lag noch immer auf den Armen, hielt noch immer den Kopf in ihrem Schoß. Mit einer besuchtsamen Bewegung löste sie sich von ihm, erhob sich und bot ihm die Hand.

Er ergriff sie und stand langsam auf.

„Gehen Sie jetzt, Victor.“

„Sie schiden mich fort, Diane?“ fragte er traurig.

„Es ist besser, wenn Sie jetzt gehen. Für uns beide besser mein Freund.“

„Sie belohnen das Wort, und er begriff sie und war ihr innerlich dankbar, daß sie es mit wunderbarer Parteilichkeit verstand, ihrem zukünftigen Verhältnis einen neuen Weg zu weisen.“

„Sie verzeihen mir, Diane?“

„Sie wandte sich halb von ihm ab, und er sah, daß sie mit den Zähnen kämpfte.“

„Ich habe nichts zu verzeihen. Gefühle sind mächtiger, als unser Wille. Das habe ich einmal an mir selbst erfahren. Gehen Sie jetzt.“

„Und — darf ich wiederkommen, Diane?“

„Ach, Victor, wir müssen doch gemeinsam beraten, was geschehen soll, wie wir uns zurückholen können.“

Er griff wieder nach ihren beiden Händen und führte sie mit einer leidenschaftlichen Gebärde an seine Lippen.

„Du wunderbare Frau!“ sagte er tief ergriffen.

Dann ging er.

Diane startete in diesem Schreck auf die Karte in ihrer Hand, die ihr das Mädchen überbracht. Sie sah nach einer schrecklichen Nacht müde und apathisch in ihrem Kissen beginnend vor ihrem Toiletteisch, ohne sich zu irgendeiner Tätigkeit aufraffen zu können. Und nun las sie wieder und wieder mit vor Erregung weitgeöff-

neten Augen den Namen, der ihr einst der nächste und liebste gewesen: Professor Hartmut Lumb.

Wohin sie ihn empfing? Ihn trieb die Sorge um Ingrid in ihr Haus. Leicht konnte ihm dieser Weg nicht gehen, nur in großer seelischer Verwirrung konnte er ihn gegangen sein. Und sie hatte wohl nun kein Recht, ihn einfach abzuweisen, sie mußte ihm Rede und Antwort stehen. Und wußte nicht, was sie ihm sagen sollte, wenn er Rechenschaft von ihr verlangte über sein und ihr Kind, das in ihrer Obhut gelebt, für das sie die Verantwortung übernommen und das sie so schloß geföhrt hatte.

Sie erhob sich mit wankenden Gliedern. Warf einen Blick in den großen Spiegel. Die Lieberbrauna hatte ihre vorher ganz weichen Wangen mit einem rothen Hauch bedeckt, auch ihre Augen, vorher matt von den Tränen dieser Nacht, strahlten jetzt wieder in einem beinahe fieberhaften Glanz. Schön sah sie aus in dem kostbaren Hauskleid aus kupferrotem Samt, schön wie ein Bild.

Der Mann dachte es, als sie plötzlich vor ihm stand. Sie hatte ihn lange warten lassen und war dann so leise eingetreten, daß er es überhörte. Nun blieb sie auf der Schwelle stehen, in Verwirrung, in großer Erregung, mit hochschlagendem Herzen, mit angstvoll fragenden Augen.

Auch diese beiden Menschen hatten sich Jahre nicht mehr gesehen. Die Frau sah mit einer ihr selbst unerklärlichen Rührung, daß der seine Gesichtszüge ganz grau geworden war, die blauen Adern an der hohen Stirnlinie schärfer sich abzeichneten, das Gesicht, stark gealtert, noch durchgelichteter, noch weiser wirkte als damals, da sie sein Weib war. Nur die Augen waren die alten geblieben, sie hatten von ihrer Kraft und ihrem tiefen Leuchten nichts verloren, nur sehr traurig blickten sie.

Sie lagen auf ihr, als wollten sie sich nie wieder von ihr lösen. Wie festgebannt blieb der Blick des Mannes auf der wunderbaren Erscheinung der Frau, die ihm in diesem Augenblick in der lebendigen Wirklichkeit schöner erschien als auf allen Bildern, die er von ihr kannte, als in allen Filmdramen, in denen er sie gesehen hatte. Was war das alles gegen das Leben selbst, gegen diese bezaubernden Farben, gegen den Blick ihrer Augen, der auf ihn ruhte? Und was war Ingrid's Lächeln, leuchtende Liebschaft, die er bis vor kurzem täglich gesehen und die ihn täglich an die Mutter gemahnt hatte, gegen diese selbst?

Er vergaß in den ersten Minuten des Wiedersehens, warum er gekommen war. Vergaß Ingrid und seine Angst um sie, vergaß Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Anschauen dieser Frau, die er einst besessen, die er nie zu lieben aufgehört hatte. Und die er um seiner eigenen Ruhe willen nie wiedersehen wollte, bis der neue furchtbare Schicksalsschlag — von allen schlimmen Geschehnissen der letzten Zeit der Schwere — ihn nun doch in ihr Haus geführt hatte.

Sie deutete nach einer Weile des stummen Gegenüberstehens mit einer etwas mißfälligen Bewegung auf einen Sessel und setzte sich selbst. Sie sah ihn fragend an. Er sagte leise:

„Verzeih“ meinten unermüdeten Besuch, Diane. Ich konnte aber nicht auf eine schriftliche Antwort warten, denn die Angelegenheit ist zu dringend. Diane, wo ist Ingrid?“

Sie hatte sich langsam gefaßt und antwortete nun, äußerlich ruhig: „Ich sagte gestern bereits Herrn von Weller, daß ich es nicht weiß.“

„Aber das ist doch unmöglich! Ja, du hast es Weller gesagt, weil du einen Fremden nicht in deine intimsten Familienangelegenheiten einweihen wolltest. Aber mir, ihrem Vater, wußte und mußte du sagen, wo Ingrid ist.“

„Aber ich weiß es nicht.“ Sie rang die Hände. „Ich habe Herrn von Weller die Wahrheit gesagt. Ingrid hat mein Haus heimlich verlassen und will nicht, daß wir ihr nachforschen, will nicht gefunden werden.“

Er starrte sie verständnislos an. „Warum aber, um Gottes willen, warum?“

„Weil du ihr das Versprechen einer ganz sinnlosen Verlobung erprecht! Hat das Leben und deine eigenen Schicksale dich denn nicht klüger werden lassen? Willst du die Menschen immer noch unter deinen Willen zwingen, auch die, die von einer Art sind, die sich nicht zwingen läßt, und zu der Ingrid und ich gehören? Dieser Herr von Weller mag ja ein netter, guter Junge sein, aber er ist kein Mann für Ingrid. Du weißt, daß sie ihn nicht liebt, und wolltest sie ihm dennoch zur Frau geben.“

Er sah sie sehr überrascht an. Um Vorwürfe zu machen, war er gekommen. Und wurde nun hier mit Vorwürfen empfangen. Und fühlte sich machtlos und wehrlos und beinahe unfähig, sich auch nur zu verteidigen. „Ich wollte ihr Weisheit!“ sagte er kleinlaut.

„Wolltest du das wirklich, Hartmut? Hast du nicht vielmehr in sehr egoistischer Vaterliebe vor allem daran gedacht, Ingrid für immer in deine Nähe zu fesseln, ganz gleich, was aus ihr würde?“

„Nein, nicht ganz gleich, was aus ihr würde, Diane! Ich liebe Ingrid mehr als mich selbst, ihr Glück ist der höchste Wunsch meines Lebens. Und ich hielt diese Heirat mit einem Mann, dessen guten und gesegneten Charakter, dessen Neigung zu ihr ich kenne, für ihr Glück. Daß ich daneben auch an mich und mein einfaches Alter dachte, ist wohl menschlich begreiflich.“

„Menschlich begreiflich ist schließlich alles, Hartmut.“

„Ich wollte vor allem, daß sie zu mir heimkommt. Wenn ihr diese Heirat so schrecklich war, so hätte sie es mir sagen können. Die Zeiten, in denen Väter ihre Kinder zur Ehe zwangen, sind ja vorbei. Das weiß Ingrid. Sie kennt mich. Ich bin doch schließlich kein Herr und kein Despot. Ich kann nicht glauben, daß sie wirklich nur darum gegangen ist. Hier ist mehr geschehen, Diane, Dinge, die du mir verweigern willst. Über ich fordere die Wahrheit von dir.“

„Warum sollte ich dir irgend etwas verschweigen, warum hast du ihr Dinge gesagt, die nicht sind?“

„Die nicht sind, Diane?“ Der Mann horchte auf.

„Und ich — ich hätte Ingrid's Flucht verschuldet?“

„Du, du allein! Durch deine Gesandnisse, die ganz überflüssig waren und das Kind nur verwirren, durch die Erpressung dieser lächerlichen Verlobungszusage. Hier, wenn du mir denn nicht glauben willst, lies selbst. Mehr, als dieser Brief enthält, weiß ich nicht.“

Sie suchte mit nervös flatternden Händen in ihrer Tasche nach Ingrid's Brief. fand ihn und reichte ihn dem Mann. Er war gerichtet, man sah ihm an, wie viele Male er schon gelesen worden war. Einzelne Worte waren halb ausgelöscht, und man merkte, daß die Schrift sich von Tränen vermischt hatte, die darauf gefallen waren. Dianas Tränen. Geweint um ihr Kind, das auch sein Kind war. Sehr seltsam war dem Mann zu Sinn, während er las.

Dann aber gab er mit finsternen Mienen den Brief zurück.

„Mir fehlen die Zusammenhänge zwischen dem, was nach meinem Abbruch von Ingrid bis zu der Stunde, in der dieser Brief geschrieben wurde, geschehen ist.“

„Nichts! Ich sagte es dir schon.“

(Fortsetzung folgt.)

Nieder Kall	132,0	88,0	Krügerscher	151,0	184,0
italienische Kall	145,0	148,0	Niederschaefer	118,5	119,0
hannoverscher Kall	61,0	85,0	Ronnenberg	34,0	36,0
Leinwand Vorz.	20,5	34,0	Salestedthurt	0,0	0,0
Friedrichshall	150,0	0,0	Wittekind	00,0	00,0
Kall-Industrie	175,0	178,0			

Unnotierte Werte in Proz.					
Baltische Masch.	121,0	0,0	Kabel Rheydt	179,0	181,0
Baldach	000,0	140,0	Uerdling. Wagz.	163,0	166,0
Deutsches	0,0	0,0	Sch. W. Elberf.	00,0	00,0
Oertzen, Rittberg	381,0	0,0	Schleg. Brauer	0,0	0,0

Wattensteib, 18. Aug.

op. Straßearbeiten ohne Ende. Die fertiggestellte Neupflasterung der Hochstraße bringt es mit sich, daß einige in sie einmündende Straßen, die etwas höher liegen, aufgeschichtet werden müssen. So wird auch die Überstraße, die Hoch- und Graf Adolf-Straße miteinander verbindet, bemächtig an ihrem Eingangspunkt in die Hochstraße entsprechend höher gelegt. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, die beiden nahe der Hochstraße gelegenen Einlaßböden für Wäasser an den beiden Gäßkäufern weiter in die Überstraße hinein zu verlegen. Die Überstraße, die infolge ihrer geringen Breite für einen Fuhrwerkverkehr nicht geeignet ist, ist in diesem Theile infolge der Erdarbeiten bei dem herrschenden Regenerwetter schlecht passierbar.

Wanne-Eidel, 18. August.

Eine Leiche aufgefist. In der Nähe des Hafens Weimberg wurde am Mittwoch die Leiche einer etwa 25jährigen Frau aus dem Wasser gezogen. Es wird vermutet, daß sie aus Wanne-Gidel stammt. Die Leiche ist in die Halle des Strenfriedhofes untergebracht.

Binden-Dahlhausen, 18. Aug.

Der Blindenfürsorge-Verein erbittet Aufträge für nachbenannte Blinde Handwerker in Vindobona: Buchsen: Buchsen, Besen- und Stuhlflechten: Wadenhof: Nägelsatz 7; Stuhlflechten: Krieter, Zwerndorfer 8; Korbmacher und Stuhlflechter Julius Duerfuth Wagner Straße 15, Korbmacher und Stuhlflechter Franz Lücking, Königstraße 88, Wulstler: Daul Eigenhof, Kellstraße 63, Kleiderstimmer und Wulst: Kurt Emmert, Nägelsatz 25c.

Stiepel, 18. Aug.

In die Ruhr gestürzt. Vermißt wird seit dem 18. d. Mts. der 16jährige Bergmann Albert Miegored aus Stiepel. W. war auf den Herberder Steintholen-Bergwerken tätig. Nach Abwendung seiner Arbeitszeit bei der Seimhöhe angetroffen, ist jedoch aufhause nicht zu treffen. Um über die Ruhr nach Hause zu kommen benutzte er die feilere Brückenbrücke der Zeche Westfälischer-Tabakstein in Stiepel. Die Brücke hat keine Bodenbelag mehr, so daß man nur durch Entlangklettern an dem noch stehenden Gerüst bis andere Ufer erreichen kann. Bei dieser Gelegenheit wird W. abgeführt und mit dem Tod in der Ruhr gefunden haben. Seine Mit-

Գրքեր.

58,10 Meter Speer von Schlotat-Innsbruck.
Bei dem internationalen Leichtathletischen Meeting in
demselben Stadte auf eine Anzahl baltischer und skandina-
vischer Leichtathleten. Mit einer ausgezeichneten Leistung
der Innsbrucker Schlotat auf den Plan, gelang es ihm
auch den Speer 58,10 Meter zu werfen, wodurch er
in Gläuder Klumborg mit 54,76 Meter und den deut-
schen Meister Molles-Königsberg mit 53,24 Meter auf die
gleichen Plätze verdrängte. Einen weiteren zweiten Platz
erlangte Klumborg im Hochsprung mit 1,71 Meter hinter
Molles-Königsberg, der mit der guten Leistung von
1,76 Meter Erster wurde.

Für das Anfang September in Wien stattfindende große internationale Leichtathletik-Meeting wird dem Wiener Sportpublikum ein besonderer Genuß mit dem Start des vielfachen Weltrekordmanns und Olympiasiegers Paavo Nurmi geboten, für dessen Start bereits die Genehmigung des finnischen Verbandes vorliegt. Wie erinnerlich, steht Nurmi in Wien noch in bestem Gedanken, gelang es ihm doch hier, auf der Hohen Warte seinen eigenen Weltrekord im 2-Meilenlaufen beträchtlich zu verbessern. Wie berichtet, wird Nurmi vorher auch einigen Verpflichtungen auf deutschen Bahnen nachkommen.

Die Veranstaltung von Leichtathletischen Europameisterschaften ist durch den Vorstand des internationalen Leichtathletik-Verbandes auf seiner Sitzung in Amsterdam abgelehnt worden.

Griechenland hat der Internationalen Amateur-Athletik-Federation mitgeteilt, daß die tatsächliche Marathonstrecke 36,750 Kilometer lang sei; gelaufen werden befanntlich immer etwa 42 Kilometer. Die Technische Kommission der Federation wird entsprechende Schritte für den Sommer 1928 in Amsterdam vorbereiten.

Aus dem Lager der Rennfahrer kommt die Kunde, daß der erst kürzlich nach Krefeld übergesiedelte frühere Hochumer Flieger Wagrad zum Stehersport übergegangen ist. Zu diesem Zweck ist ihm bereits die Maschine des ehemaligen Meisterfahrers Rettelbed überlassen worden.

Stahlhäuser in Hagen.

Hagen, 18. Aug. Ein großzügiges Bauprogramm wurde nur kurzem von der Stadt Hagen zur Beseitigung der großen Wohnungsnot aufgestellt. Vorgelesen ist der Bau von jährlich 600 Wohnungen, so daß in drei bis vier Jahren die Wohnungsnot in Hagen als endgültig beseitigt angesehen werden kann. Wie man hört, beabsichtigt man, in Hagen 200 Stahlbauten zu errichten. Die Bauweise soll einfacher und um 25 v. E. billiger sein als bei Massbauten. Nach Fertigstellung des Fundaments ist nur eine Dauerzeit von drei bis vier Wochen erforderlich. Allerdings können solche Stahlbauten nur eingeschossig errichtet werden und kommen in folgedessen für geschlossene Siedlungen nicht in Betracht. Auch viele andere zehnteilige und meistfällige Städte planen den Bau von Stahlhäusern.

Kraß, 18. Aug. Die Braut erschossen. Der Bergmann Färber unterhielt seit einiger Zeit mit dem 24 Jahre alten Dienstmädchen Rozsanta ein Liebesverhältnis. Mittwochabend gegen 6 Uhr erschien er bei seiner Braut und fing mit ihr aus noch nicht bekannter Ursache Streit an. Nach kurzem Wortwechsel zog er einen Revolver und schöß der Ahnungslosen eine Kugel in den Kopf, was den sofortigen Tod des Mädchens zur Folge hatte. Der Täter flüchtete und konnte noch nicht gefangenommen werden. — Zu der Morbit in Kraß teilte die Kriminalpolizei noch folgende Einzelheiten mit: Der ermordete Hausgehilfin Ottilie Rozsanta wohnte in der Hause Schulstraße 10. Der Täter, Bergmann Johann Färber, wurde am 31. Dezember 1904 in Kraß geboren. Er ist mittelgroß, schwächlich, hat dunkelblondes Haar, blaues, schmales Gesicht, hohe, spitze Stirn. Er trug dunkelbraunen Anzug, schwarze Halskrawatte, hellbraune Strümpfe und grauhaarige Hülse. Er sprach deutsch mit polnischem Einschlag. Mitteilungen über den derzeitigen Aufenthaltsort erbittet die Krim-Direction unter Rufnummer 44 551 Essen.

Am 18. Aug. Schwerer Verkehrsunfall. Ein mit Ausfällern besetzter Kraftwagen fuhr in voller Fahrt gegen ein Felswand und stürzte dann um. Der Führer des Wagens wurde auf der Stelle getödtet. Acht weitere Personen sind zum Theil schwer verletzt und wurden dem Krankenhaus zugeführt. Amel der Verletzten befinden sich in Lebensgefahr.

Donaubürg. 18. Aug. Durch einen Topf heiße Milch zu Tode gekommen. In Dammrich ein kleines Kind einen Topf mit heißer Milch von Herbe, die sich über das Kind ergoß. Nach wenigen Stunden starb das gebauernswerte Kind unter quälenden Schmerzen.

Sterkrade, 18. Aug. Ein Todessturz. Der Brückenbauschlosser Georg Goldbach von hier, der in der Brückenbauabteilung der Gutshofnungsstelle beschäftigt ist, ist gestern in Ausübung seines Berufes bei den Arbeiten von einem Säulenbau abgestürzt und auf der

Report

16 Min. 39 drei Fünftel Sek., 2. Betsched 11 P., 3. Hohow 10 P., 4. Birkefeld 5 P.
Auscheidungsfahren. 1. Bremer, 2. Hohow, 3. Petri.

Zur Meisterschaft der deutschen Ströme, die am 29. August vom Schwimmerein Frankfurt a. O. im Oberflor bei Frankfurt a. O. durchgeführt wird, sind folgenden Meldungen abgegeben worden: Strommeisterschaft (Herren): 1. Sandhühnmacher (Weißfloss Dortmund), 2. Heße (S.V. Rimbach), 3. Schabrod (Rottb. dam 93), 4. Peters (Krefeld 93), 5. Böfki (Spandau 04), 6. Breßme (Raffel 98), 7. Aegenfuf (Boßelb. Dresden), 8. Jarber (Danziger S.V.), 9. Juna (Boßelb. Berlin). Strommeisterschaft (Damen): 1. Näfel (Nixe Charlottenburg), 2. Mühenberga (Styboer S.V.), 3. Part (1. Frankfurter S.C.), 4. Baumann (Vor. Bf. Stettin), 5. Zimmermann (Germania Berlin). Zum Stromschwimmen der Jundoren über 7500 Meter sind 26 Kennungen abgegeben worden. Meldeichluß für die deutsche Wehrmacht-Meisterschaft ist der Tag der Veranstaltung.

Der D. S. C. „Astoria“-Böckum war vom B. S. C. „Germania“-Dortmund auf einem Klubkampfe verpflichtet. Im Fliegengewicht unterlag Wienkotte (A.) gegen Wess, Meist.-Hess-Meister. Im Damtaumengewicht erteilte Laban (A.) seinem Gegner Rüßmann (G.) einen „Vorunterricht“, bekam aber nur unentschieden. Wess trieb für Kaminski karteile Dackmuth (A.) gegen Hesse (G.). Nach drei lebhaften Runden errang Hesse durch seine größere Ringervorhauung einen Punktsieg. Im zweiten Leichtgewichtskampfe karteile Rutkowski (A.) gegen den Hess-Meist.-Meister Demski. Rutkowski überlegen, mußte sich mit einem unentschieden begnügen. Im Mischgewicht gewann nach härtestem Kampfe Timpey (G.) gegen Köhling (A.). Stübinski (A.) landete über seinen Gegner Dohböhner (G.).

Neben dem deutschen Schwergewichtler Ludwig Sahnemann ist nunmehr auch der englische Meister Phil. Scott von Ter Ridard nach Amerika verpflichtet worden. Er trifft hier am 28. October einmunder auf den Europa-meister Paolino, aber auf Malomen oder Sparten. Jedoch Phil. Scott augenblichlich erkrankt ist, scheint die Ameritafel des englischen Meisters noch nicht so ganz sicher.

Stelle getödet worden. Der Mann hatte inen Bruch des Rückenwirbels erlitten.

wl. Dhlgs. 18. Aug. Die sog. Landrats-
schiebung endgiltig. Wie schon gemeldet, wa-
gegen die Bestätigung der Wahl des Sozialisten Trim-
born für den Landratsposten bei dem Minister von der
Kreisvereinerung der Zentrumsparthei scharfer Einspruch
erhoben worden. Auch war von der bürgerlichen An-
beitsgemeinschaft des Kreistages ein Antrag gestellt wor-
den, den Landrat Dr. Lucas als Kommissar im Amte zu
belassen. Einspruch und Antrag sind aber unberück-
sichtigt geblieben, da Trimborn vom Minister der Regierung
Düsselhorf bereits zur Einsetzung überwiegen worden
ist. Damit ist die Wahl Trimborns gültig.

Q Mit Weis, Art und Mißgabel. Brutale Szenen spielten sich in der Neujahrsnacht dieses Jahres in einem alten baufälligen Hause an der Vergasse ab, das inzwischen dem Neukitz des Schlachthofes weichen mußte. Mit Weis, Art und Mißgabel wurde hier zum Schrecken der Einwohner von betrunkenen Deuten gearbeitet. Mit diesen Auftritten hatte sich die Verurtheilungskammer des Bochumer Landgerichts zu beschäftigen. Wegen dieser Ausschreitungen hatte das Große Schöffengericht den Bergmann Wilhelm Mißförster, von hier zu neun Monaten Gefängnis, die Mißthätigen Fabrikarbeiter Karl Koch, Stellmacher August Pfiesch, Handlanger Georg Schabitzki und den Malerlehrling Meßert a je drei bis vier Monaten Gefängnis verurtheilt. Sämliche Angeklagten und auch die Staatsanwaltschaft kamen gegen das Urteil Verurtheilung eingelegt. In der betreffenden Nacht kamen sie in trunkenem Zustande für gewöhnlich Hause. Sie ließen sofort Drohmorte fallen gegen den in dem Hause wohnenden Arbeiter Mertens. Mißförster rief nach seiner Art. Man ging geschloffen gegen die Thür der Wohnung des Mertens vor. Mißförster schlug die Thür mit einem Welle ein. In der Angst wollte Frau Mertens ihren Mann am Bettuche hinfürterlassen. Da sie aber gewahrte, daß unten ein jeder der Gesellschaft ihren Mann in Empfang nehmen wollten, ließ sie von dem Vorhaben ab. Jetzt verließ sie ihren Mann hinter der Kinnpode. Die Angeklagten suchten überall in der Wohnung herum und drohte Mertens, „Apult zu machen“. Unter Drohworten verlangte sie die Öffnung der Thür zum verschlossenen Schlafzimer in der Wohnung Mertens. Da sie nicht statuten mochten, auch diese Thür einzuschlagen, öffnete sie Frau Mertens. Als sie Mertens nicht fanden, wachte sie sich gegen die Thür der Wohnung des Querten den sie aus dem Bette holten und mit Fäusten auf sie einschlugen. Auch beschlagnahmte sie das im Hause wohnende 70 Jahre alte Ehepaar Jaegerst. „Sie hatte noch als Waffe eine Mißgabel in der Hand. Die Scheibe in der Thür der Jaegerstischen Wohnung wurden gewaltsam eingeschlagen. Erst die eifrig herbeigeeufene polizeiliche Hülfe vermochte den brutalen Auftritten, die sich noch weiter ausgedehnt hatten, ein Ende zu machen. Die Große Strafkammer des Landgerichts verurtheilte die Verurtheilung der Angeklagten und die der Staatsanwaltschaft.

Professor Mehner, der Schöpfer der Figuren am Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, hat eine Hindenburg-Büste geschaffen.

Der Bauer, der sich heilig sprechen läßt. Auch heute
gesprochen noch Wunder. Sogar heilig gesprochen wird
noch die und da jemand. Beweis ist nachstehende wahre
Begebenheit, die einem Bauern aus der Umgebung von
Regensburg widerfuhr. Auf dem Hof des Bauern er-
schien eine Zigeunerin, um Werbesutter zu kaufen. Im
Laufe der Unterhaltung erklärte die Zigeunerin dem
Bauern, er werde bald krank werden, ihm und seinem
Hause flehe großes Unglück bevor. Aber der Bauer
schüttelte nur ungläubig den Kopf, er sei nicht so dumm,
daß er solches Zeug glaube. Seine angebliche Aufse-
rlichkeit aber dauerte nicht lange. Als die Zigeunerin
ihm die Sterbefahre seiner Eltern nannte, war er von
der Unfehlbarkeit der Wahrsagerin überzeugt. Ergrünzt
durch diese rasche Befehung, wagt'rade die Prophetin

weiter, höchstwahrscheinlich werde der Bauer in der nächsten Zeit sterben müssen. Ihm wurde ungemüthlich und er fragte besorgt, ob sich denn nichts gegen seinen Tod tun ließe. Darauf erwiderte die Prophetin wieder und rief unter allem möglichem Gottesglauben Gott an. Gott erleuchtete sie dahingehend, daß sie dem Bauern erklären konnte, nur eine größere Summe Geldes könne noch seinen bevorstehenden Sittungsgehalt verbinden. Mit dieser Geldsumme müsse sie nach Witting (bestannter badmüßiger Wallfahrtsort) pilgern und für ihn beten, dann könnte das Unglück verhütet und er samt seiner ganzen Familie heilig gesprochen werden. Nach drei Monaten werde sie das Geld wiederbringen. Aber der Bauer könne natürlich nur am Leben bleiben und heilig gesprochen werden, wenn er von dieser außerordentlichen Gnade, die ihm heilschaffig werde, niemandem was erzähle. Der Bauer gab der Zigeunerin für seine Heiligsprechung das Geld. Leider war aber der Biedere nicht schweigelig genug. Im Wirtshaus erzählte er von seiner bevorstehenden Heiligsprechung und prahlte damit, was er es sich haben lassen lassen. Davon erfuhr die Behörde, die den Bauern sofort vernahmten und jetzt nach der Prophetin suchen.

= Wiedersehensfeier der ehem. Kriegsgefangenen aus Rheinland und Westfalen. Die ehem. Kriegsgefangenen aus Rheinland und Westfalen, die während des großen Weltkrieges fern der Heimat hinter den Stacheldrähten — getrennt von ihren lieben Angehörigen — schmachteten, rüßten sich zu einem großen Kameradschaftsfest, verbunden mit einer Wiedersehensfeier, am 28. August in Kamen, Kreis Hamm in Westfalen. Ein Sommer am Abend vorher erteilte die Feier ein. Kameraden, die schon am Vorabend kommen wollten, mögen sich wegen Quartierbeschaffung an den Schriftführer der Kamenener Vereinigung, Kameraden Marz Prädel, Kamen in Westfalen, Am Wesenborn Nr. 13, wenden.

Klopffspinnmaschine. Eine moderne Klopffspinnmaschine hat im Edgesehof des Kaufmanns Ferdinand Koppel, G.m.b.H., Hellweg 2, Aufstellung gefunden. Die Maschine ist während der Gesellschaft stets im Betrieb und erweckt namentlich in der Frauenwelt großes Interesse. Nicht um selbst Klopffspinnen herzustellen, hat die Firma Koppel diese Maschine aufstellen lassen; sie soll vielmehr ein Schaustück für das laufende Publikum sein, das den auch mit Verminderung dem einstigen Arbeiten der Maschine aufsucht. Sie ist ferner dazu bestimmt, Bedenken gegen maschinenmäßig hergestellte Klopffspinnen zu zerstreuen. In Muster, Größe und Ausbildung vermag der Laie nicht den Unterschied zwischen Hand- und Maschinenklopff zu erkennen. Drei Meter Klopffspinn stellt die Maschine stündlich her, während ein Meter Handklopffspinn einen ganzen Tag Arbeit erfordert. In den Fabriken, wo Klopffspinnen hergestellt werden, arbeiten in einem Saale 100—200 solcher Maschinen, zu deren Bedienung der Leute genügen. Daraus ist der große Preisunterschied zwischen Hand- und Maschinenklopff erklärlich, den beide qualitativ aber kaum einen Unterschied haben. Die Maschine, die vorläufig in der Gesellschaftsstunde in Betrieb ist, wird Interessenten gern eingehend erklärt.

Einzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig.
bei Rechnungsbereitstellung 45 Pfennig

Bochumer Krieger- und Landwehrverein, 3. Bezirk
Sonntag, den 21. August, vorm. 11 Uhr bei Rappert
Werkstraße. Monatsversammlung.



Figuren am Völkere
e Hindenburg-Wüste

en läßt. Auch heute
illig gesprochen wird
st nachschende wahre
der Umgebung von
Hof des Bauern er
tzt zu laufen. Im
die Zigeunerin dem
en, ihm und seinem
Über der Bauer
er sei nicht so dumm,
ne angebliche Aufse
As die Zigeunerin
nannte, war er von
überzeugt. Ermutigt
fragte die Prophe
der Bauer in der nä
habe ungemütlich und
gegen seinen Tod
beten wieder und rief
Gott an. Gott er
dem Bauern erklären
des könne noch sein
Mit dieser Geld
bekannter bayerische
beten. Dann konnte
einer ganzen Familie
Monaten werde sie
Bauer könne natür
lich gesprochen werden,
den Gnade, die ihm
erzähle. Der Bauer
sprechung das Geld
schweigend genug.
seiner bevorstehenden
was er es sich habe
die Behörden, die den
nach der Prophe

n den Vereinigten
gemacht festzustellen,
sind. Die mit Hilfe
umstellungen ergaben,
wegen Untertun des
reit, 12 wegen finan
übermäßigen Kinder
war, 4 weil die
Musikanten der Gatten
au schlecht kochte und
war. Der Rest ist
Kriegsgefangenen aus
den Kriegsgefangenen
während des großen
den Schmelzbräu
schmelzbräu - schmelz
Ramerabachstreffen,
eter, am 28. August
len. Ein Kommer
n, Kameraden, die
n, mögen sich wegen
Geführer der Kamer
rückt, kamen in
wenden.

eilungen.

oderne Appellspitzen
aufbau des Ferdinand
stellung gefunden. Die
Zeit steht im Betrieb
anwendet großes In
tzen herzustellen, hat
ausstellen lassen; sie
offene Publikum sein,
ig dem einzigen Ur
ist ferner dazu be
mäßig hergestellte App
Stärke und Ausfüh
Unterschied zwischen
tennen. Drei Meter
endlich her, während
anzen Tag Arbeit er
00-200 solcher Ma
ute genügen. Darau
aus den Hands und Mo
qualitativ aber kaum
schine, die vorläufig
betrieht ist, wird in

nder

Die Stelle 40 Wemig,
Wemig
verein, 3. Bezirk
11 Uhr bei Rappert

Unterhaltungs Sprecher Rundschau

3. Blatt - Nr. 193

Bohmer Zeitung

19. August 1927

Weisse Indianer im brasilianischen Urwald?

Jeder Südamerikareisende hört eine Menge abenteuerlicher Dinge, wenn er nachts am Lagerfeuer mit den Eingeborenen am Rande des Urwaldes plaudert. Da hört er von Gold und Diamanten, von ungeheuren Schätzen, über denen die Wellen des fagenhaften Rio dos Marthysos dahinausrollen. Dieser geheimnisvolle Fluß, der vor mehr als hundert Jahren von der Stadt Cunaba aus, durch einen Priester entdeckt wurde, den man aber bis heute nicht wieder gefunden hat.

Und weiter vernimmt der Reisende dunkle Kunde, von weißen Indianern, die tief im Urwald leben sollen, abgeschnitten von jeder Zivilisation, begabt mit einer eigenen hohen Kultur, die die Kultur der armen Indianer weit übertrage. Dieses Gerücht kommt nie an den einsamen Lagerfeuer aus der endlosen Fläche der südamerikanischen Pampas zur Ruhe. Gibt es weisse Indianer?

Im Jahre 1925 - im März - zog eine Expedition unter dem englischen Oberst P. S. R. Jamell von Guyana aus in das Innere des brasilianischen Urwaldes, um der Erzählung des fagenhaften Volkes der weissen Indianer nachzugehen. Man hat bis heute von den mutigen Männern, die den Schrecken des Urwaldes trotz brennender, unersichtlicher Gebiete vorgezogen sind, keinen wieder gesehen. Niemand kann sagen, ob sie Naturgewalten zum Opfer gefallen sind, oder ob sie unter dem Schlächtmesser wilder Stämme, vielleicht gar der weissen Indianer, verbluteten. Dieser Tage ist von Sao Paulo aus eine Hilfsexpedition aufgegeben, um nach den Verschollenen zu suchen.

Ist nun die Erzählung eines weissen Indianerjammes in den Bereich wissenschaftlicher Möglichkeiten zu ziehen? Ganz gewiß! - Es ist erwiesen, daß lange bevor Christoph Columbus amerikanischen Boden betrat, vor mehr als tausend Jahren, schon Europäer an der Küste Amerikas gelandet sind.

Als 1492 die spanischen Inseln von den Spaniern entdeckt wurden, fanden dieselben dort große, weisse Menschen, teils mit blondem, teils mit braunem Haar, die sogenannten Guanachen. Diese wurden teilweise in die spanische Sprache gezwungen. Als 1498 die Spanier endlich das ganze Inselnland bezwungen, stürzte sich der letzte Häuptling der Guanachen vom Felsen. Noch heute zeigt man im Museum von Las Palmas Mumien, Waffen und Töpfereien dieses Volkes. Waren es verdrängte Westgoten, Vandalen oder ein anderer germanischer Völkertamm? Wichtiger der Guanachen leben übrigens heute noch in dem Höhlendorf Atitana auf Gran Canaria.

Auch in Amerika sind die Germanen lange vor Columbus gelandet. Alle Forscherinstitute beweisen die Entdeckung Nordamerikas durch die Wikingen im 1. Jahrtausend unserer Zeitrechnung.

Im Jahre 1010 erzählt die Zinschrift eines Steines im Epitaph von Washington, daß hier eine Gruppe von 24 Männern, 7 Frauen und einem Kind im fagenhaften Kampfe gegen Indianer starb. An der Küste von Labrador findet ein alter Stein aus dem Jahre 1001, daß hier Zeit, der Sohn Eriks des Roten von Island, mit seinen Gefährten den Strand betreten habe. - Die erloschenen Zivilisationen Mittel- und Südamerikas finden davon, daß hier weisse Männer Elemente ihrer Kultur den Indianern gebracht haben.

Die Mythen der Azteken erzählen von einem weissen Gott, der vom Meere kommend, den Boden Peru betreten und die Kultur mitbrachte. Auf germanischen Ursprung weisen die Hügelgräber am Amazonas hin, deren größtes man bei der Stadt Pacoval fand. Es ist 300 Meter lang und 150 Meter breit und erinnert in der kunstvollen Ausgestaltung seines Innern mit Böfen

und Urnen, den Gesichtern der Figuren und Reliefs an die Wunderleistungen der altägyptischen Pyramidenbauer. Viele von solchen Hügelgräbern sind zu finden, hauptsächlich auch auf der Insel Marajo in der Mündung des Amazonasstromes.

Weisse Indianer? - Wenn man von ihnen spricht, muß man erst berichten, daß die Hautfarbe des Indianers überhaupt nicht ein Kupferrot ist, sondern ein helles Gelbgrau, das besonders rein erscheint bei den Indianern am Rio Araguana, die im Schatten der Urwälder leben. Die rote Farbe wurde durch die heiße Bestrahlung der Sonne und durch das Bemalen mit roter Urucufarbe hervorgerufen.

Nach all dem ist es möglich, wenigstens ein Gebiet zu begrenzen, in dem man den Stamm der weissen Indianer zu suchen hat. Zwischen den Flüssen Araguana, Singu und Tapjos, zwischen dem 10-12 Grade südlich vom Äquator, sollen weisse Indianer mit übertragender Kultur, die sich in Steinbildern von hoher Kunst offenbart, hausen.

Dorthin wandte sich auch die Expedition unter Oberst Jamell.

Dunkel und geheimnisvoll ist der Urwald, der sich unerforscht und unerschlossen zwischen diesen drei Strömen hinzieht. Mancher schon drang hinein, aber keiner kehrte bisher wieder, um uns Kunde zu bringen von jenen Indianervölkern europäischer Abstammung, das hier hausen soll.

Der Riesenvogel.

In dem bekannten Märchen von Tausend und einer Nacht berichtet bekanntlich ein Seemann von einem Riesenvogel, der einen Elefanten tragen konnte und von dem, die einen Umfanga von fünfzig Schritten hatten. Er nennt den Vogel Ruk. Wie aus der Literaturgeschichte bekannt ist, ist Tausend und eine Nacht, die arabische Märchenammlung, aus indischen Erzählungen entstanden, die im Laufe der Zeit mit arabischen und persischen Elementen erweitert, in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts in Bagdad eine vollendete Konstruktion erhielten, obwohl gewisse Elemente auch seitdem noch beigefügt wurden. Wenn man die geographische Lage des Gebietes beachtet, wo diese Märchen entstanden, findet man nun eine Erklärung der Sage. Der bekannte venezianische Reisende Marco Polo, der am Ende des 13. Jahrhunderts das indische Meer durchkreuzte, schreibt in seinem Werke über die Inseln Madagaskar und Zanzibar: Die Leute sagen, es komme zu einer gewissen Jahreszeit von Süden eine wunderbare Vogelart, die sie Ruk (Roch) nennen. Er gleicht einem Adler, ist aber ohne Vergleich viel größer und von solcher Stärke, daß er einen Elefanten mit den Klauen greift, aufhebt und fallen läßt, sobald er stirbt, dann setzt er sich auf seinen Leib und frisst sich satt.

Dieser Ruk, diesen Vogel gesehen haben, erzählen, daß die Flügel, wenn sie geöffnet sind, von einer Spitze zur anderen 16 Schritte breit seien und die Federn acht; ihre Dicke ist verhältnismäßig. Tule ergänzt diese Beschreibung in einer englischen Ausgabe; sagt, der Vogel verflügelte die Sonne, wenn er aufsteigt und könne ein Kamel mit sich schleppen. Der französische Kapitän Abadie, dessen Schiff im Jahre 1850 vier Monate lang auf der Südküste der Insel Madagaskar vor Anker lag, fand in den Händen der Eingeborenen riesige Eier, die zu häuslichen Zwecken gebraucht wurden. Dem Kapitän gelang es, einige von diesen Eiern nebst riesigen Knochen zu erwerben und nach Paris zu bringen. Untersuchungen haben ergeben, daß auf der Insel Madagaskar in der geologischen Quartärzeit und wahrscheinlich auch noch vor einigen Jahrhunderten

etwa sieben Riesenvogelarten lebten. Was in Tausend und eine Nacht über die Riesener berichtet wird, bezieht sich ohne Zweifel auf den madagassischen Strauß. Der Vogel war zugleich Flugfähige. Die englischen Paläontologen Parahit Major und W. A. Parler entdeckten um 1865 in den Knochenhöhlen der Insel Malta zahlreiche Tierreste. Die interessantesten waren die Reste eines Zweifelhafte und eines mächtigen Vogels. Andere Feststellungen unterstützten die Annahme, daß es tatsächlich einmal einen Vogel gegeben hat, der einen Elefanten heben konnte. Doch hat es auch Elefanten gegeben, die lange schon ausgestorben sein müssen und die kaum einen Meter hoch waren. Aber es gab auch Eier, die den Umfang von 50 Schritten hatten. Das Märchen von Tausend und einer Nacht ist also eine wahre Erzählung, die des Schwindes entbehrt, uns Tatsachen aus früheren Jahrhunderten berichtet.

Die bunte Zeitung.

Die Rheumatismustur im Badsofen.

Die Volksmedizin ist im bayerischen Walde, besonders in den Bezirksämtern Graunau und Wolfstein-Freyung, sehr im Schwange. Es läßt sich nicht einmal sagen, daß dies etwa zum Nachteil der Bauern wäre, allenfalls zum Nachteil der Ärzte und Apotheken. Neben den Kräutern und Aurenreizen, die überall im bayerischen Walde beliebt und berühmt sind, erfreut sich der Badsofen einer ungetrübten Hochachtung. Er ist geradezu das Kurhaus gegen die verfluchte Rheuma. Einem Wächter gleich steht der Badsofen neben jedem Bauernhause, und außer zum Baden dient er noch als unerschütterlicher Helfer gegen den Rheumatismus. Seine Wirkung gegen die Rheuma ist verblüffend. Der Stabsarzt konnte sich persönlich davon überzeugen. Er erzählt: Ein eisgrauer Alter hatte wieder so barbarisch das Zwiderlein, daß er sich gar nicht bewegen konnte. Was machte der gute Mann? Er wartete, bis man die Prote aus dem Badsofen geholt hatte, dann froh er in den noch heißesten Ofen, in dem er lange Zeit verblieb. Als ich ihn am Abend wieder traf, humpelte er nicht mehr am Stod, sondern schritt gerade aus und ohne Stütze. „Der verfluchte Rheuma“ war im Badsofen geblieben. Ich achte nunmehr auf diesen Volksbrauch und konnte feststellen, daß er ziemlich allgemein in Bayern verbreitet ist. Auch an der bayerisch-böhmischen Grenze soll der Badsofen allgemein als bestes Mittel gegen Rheumatismus Verwendung finden. Es wäre wirklich von großem Interesse, festzustellen, ob dieser Volksbrauch auch noch in anderen Gegenden Deutschlands anzutreffen ist. Dann könnte man die Rheumatismustur im Badsofen ja als eine Art Volksmedizin ansprechen.

Der weicherzige Gefähr.

Der einst berühmte Schauspieler Wilhelm Mäler gehörte zu jener früher nicht seltenen Klasse von Komödianten, die allmählich dem Alkohol verfielen und dann auch in ziemlich „vollem Zustande“ auf der Bühne erschienen. Von einer solchen Aufführung, in der Mäler den Gefähr spielte, in stark angeheitertem Zustande, wird eine lustige Geschichte erzählt. Er wurde in der Hofkapelle durch Teils herzerweichendes Stöhnen berührt, daß er in seinem Aufschrei schluchzend ausrief: „Teils, du brauchst nicht zu schreien!“ Der Partikeller des Teils suchte über diesen Zwischenfall möglichst unauffällig hinwegzukommen, indem er den angedauerten Beiseid überhörte und mit Aufbietung seiner ganzen Stimme fortfuhr, an die menschlichen Gefühle des Landvolkes zu appellieren. Dadurch machte er aber den Betrunkenen nur eigenmächtig, und Mäler schrie ihm nun laut zu: „Nur Teils, ich habe dich doch schon einmal gelacht, du brauchst nicht zu schreien; geh nach Hause!“ Da mußte unter allgemeinem Jubel des Publikums der Vorhang fallen, und die Zuschauer verließen durch das verführerische Ende des Schauspiels nicht wenig erheitert, in bester Stimmung das Theater.

Japanischer Humor.

Von Dr. Karl Brenner.

Man kennt in Europa das etwas leere Stereotype Lächeln des Japaners, das ständig um seine schmalen Mundwinkel spielt, und hört manchmal die Frage auf, ob er überhaupt eine Gemütsverfassung besitzt, die wir als Humor bezeichnen. Ein ausländischer Schriftsteller, der mehrere Jahre in Japan lebte, hatte es nun vor einiger Zeit unternommen, der Lösung dieser Frage nachzugehen und war dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Japaner in der Tat über einen eigenartigen, den Europäern meist unbekannten Humor verfügen, der jedoch mehr mit der fortgeschrittenen Zivilisation ihres Landes in Verbindung steht. Selbstamerikaner macht sich dort ausgereizt trotz der Abneigung gegen alles Amerikanische der Panee-Humor besonders breit und gelangt vor allem in der japanischen Tagespresse deutlich zum Ausdruck. Bei diesen amerikanischen Witzen handelt es sich fast ausschließlich um Geld und Verberien. Zwei Beispiele: Ein Raubmörder bricht bei einem Handeltreibenden ein und hält dem Erschrockenen einen Revolver unter die Nase. Als der Handeltreibende einen Blick auf die Waffe geworfen hat, sieht er seinen Reiter ruhig, fast geringschätzig in seine Tasche und meint: „Ach, ist das ein altes Ding! 50 Yen unter Brüdern wert.“ Dann läßt er sich, froh, sein gefährliches Gutachten abgegeben zu haben, über den Haken zu schleppen.

Besuch in der Sommerfrische.

Werthwürdigerweise wächst mit dem Grad der Entfernung von der Heimat das Interesse für alles, was nur irgendwie mit dieser Heimat zusammenhängt. Diese Beobachtung kann man immer wieder auf Reisen, und besonders in der Sommerfrische, machen.

So ist nun einmal der Mensch - er benutzt alle Errungenschaften moderner Technik, um sich möglichst schnell möglichst weit von seinen häuslichen Penaten zu entfernen. Wenn er dann aber etwa in irgendeinem Winkel seiner Sommerfrische irgendeinen Regen heimatischer Presse entdeckt oder jemand von seiner Vaterstadt redet, dann ist er ganz Auge und Ohr. Kleinstes, Belangloses interessiert ihn!

Und nun gar Besuch in der Sommerfrische...

„Weißt du, Schatz“, erklärt Herr Müller vor seiner Abreise, „was mich am meisten an unserer diesjährigen Sommerfrische freut, das ist der Gedanke, daß Schulkes seinen Schimmer von einer Ahnung haben, wohin wir gehen.“ - „Ja“, läßt Frau Müller befriedigt, „gestern hat die Schulke mich noch diesbezüglich anzuspähen versucht, aber ich hab' es sofort gemerkt und kein Sterbenswörtchen verraten. Wenn man sich tagtäglich in der Stadt genießt, ob man will oder nicht, freut man sich, wenn man sich mal ein paar Wochen lang nicht zu sehen bekommt!“

Sehen Sie, so ist der Mensch, dieses wandelbare aller Geschöpfe. Raum sind acht Tage vergangen...

Sehen hat man in „Wiesen-Wald-Feldbach“, dem diesjährigen Sommerfrische-Idol, das Kräftigkeit eingegeben, eine Handlung, der man in Unbetracht der endlos sich dehnenen Tagesstunden eine gewisse satirische Weihe nebst Ausdehnung verleihen. Müllers studieren zum zehnten Male eine höchst interessante Karte von ihrer daheimgebliebenen Donna, in der viel von gewissen Einmachtsorten sowie vom Verenden von Hund und Kabe die Rede ist. Und Frau Müller hat ebenfalls zum zehnten Male gelesen: „Wenn Anna nur nicht die Pflanzen vergiftet...“ - und ob sie auch tüchtig eingeklappt hat!

In diesem kritischen Moment öffnet sich die Veranda für und herein spazieren Schulkes - er - sie - und die drei Sprößlinge! Alles spritzt auf, man stürzt aufeinander zu, als hätte man sich nicht acht Tage, sondern acht Jahre nicht mehr gesehen!

Und das Seltsamste ist: diese Freude ist echt, ungekünstelt, kommt von Herzen! Gerade in dem Augenblick, als die Reize von „Wiesen-Wald-Feldbach“ ein wenig zu verblasen begannen, kommt der Besuch zur rechten Zeit.

„Sie machen sich keinen Begriff, liebe Freundin“, erklärt Frau Müller der Frau Schulke, „wie entzückend es hier ist. Diese wundervolle Luft (gestern hat's noch nicht nach Tauche gedeutet!) und dann das Essen (heute morgen war der Kaffee mal wieder wie Spülwasser!) und all die reizenden Menschen (wenn diese widerwärtige Gesellschaft nicht bald abdampft, geh' ich in die Wägen!“, hatte Herr Müller vorgestern noch geschrieben!).“

Und man beginnt die wirklichen oder erfundenen Schönheiten seiner Sommerfrische anzupreisen, als ob einem, wenn nicht die Natur, so doch wenigstens der Wirt Projekte gäbe!

Keiner erkundigt sich, wie so Schulkes streng gehütetes Sommerfrische-Gehheimnis herausbekommen haben. Und selbst wenn Frau Müller antwortet, daß ihre Perle Anna sie sozusagen um den Judaslohn einer halben Wirt verraten hätte - sie würde sich höchstens freuen!

Denn so ist nun mal der Mensch - was nützt ihm die schönste Sommerfrische, wenn er niemanden hat, der ihn darum beneidet? Smada.

Noch typischer ist dieses: Ein Wetterpaar steht im Begriff, sein kimmerliches Nachtlager unter einem Brunnenseiler aufzuschlagen. Ueber beiden baumeln die Beine eines Gefährten, der unwillkürlich seine Tageseinnahme überreicht. Die Frau des Wetzlers lästert: „Es muß doch ein verflucht unangenehmes Gefühl sein, fühlst dich bei der Schlingigkeit der heutigen Welt mit sich herumzutragen. Na, das ist ja nicht unsere Sorge. Wir haben es nicht nötig, um unsere Habgierigkeiten zu bangen, weil wir keine besitzen, und brauchen uns nicht mit Leuten abzugeben, die einem Geld schulden und nichts zurück bezahlen.“ Daraufhin richtet sich der Wetzler auf, schlägt sich an die Brust und fragt seine Lebensgefährtin stolz: „Und wenn verdammt Du alle diese Vorträge?“

Die reinste, nämlich die Schadenfreude treibt ebenfalls seltsame Blüten im Reiche des Witado. Man kann zum Beispiel als Europäer von einer befreundeten Familie zu Tische gebeten werden und wird, falls man die Gepflogenheiten des Landes nicht kennt, daß er staunt sein, wenn man merkt, daß harmloser Schacher nach der Gastgeber die Fleischportion des Geladenen an seinem Teller festklebt und daß in der Suppe des Gastes ein munterer Goldfisch schwimmt und was dergleichen japanischer Familienpöke noch mehr sind. Die gesellschaftlichen Gaben des Gastes werden nicht selten nach der Art und Weise beurteilt, mit der er diesen oder jenen Gegenstand begreift.

Selbst hochgefehlte japanische Beamte sind hin und wieder in der Dessenlichkeit zu kleinen Scherzen aufgeleitet. Einer von ihnen verstand es eines schönen Tages in einer Gesellschaft, die durch die belebte Viertel von Tokio fuhr, sich bei den Fahrgästen in den Verbercht eines Taschentuches zu zeigen. In einer Kabinette best man einen Polizisten auf den vermeintlichen Bruder Langfinger. Der aber zieht lächelnd seine Brieftasche und weist sich als Polizeipräsident von Tokio aus. Sein Untergeordneter, der Polizist, erkrankt in Ehrfurcht, und die Anwesen des Straßenbahnwagens lächeln ein wenig lächelnd und schadenfroh, wie nur Japaner zu lächeln verstehen. In Europa würde man sicherlich weniger Verständnis für derartige Beamtenherge ausbringen. Es wäre doch unmöglich, sich etwa den Polizeipräsidenten von Berlin in einer ähnlichen Lage vorzustellen wie seinen japanischen Kollegen... Solche Witzchen sind vielleicht unter Wästen angebracht, aber nicht unter ernsthaften Mitteleuropäern.

